

**Aus dem Institut für Betriebswirtschaft, Agrarstruktur  
und Ländliche Räume**

**Folkhard Isermeyer  
Hiltrud Nieberg  
Stephan Dabbert**

**Jürgen Heß  
Thomas Dosch  
Felix Prinz zu Löwenstein**

**Bundesprogramm Ökologischer Landbau : Entwurf der  
vom BMVEL beauftragten Projektgruppe**

Manuskript, zu finden in [www.fal.de](http://www.fal.de)

**Braunschweig  
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)  
2001**

Also available at: <http://www.bal.fal.de/download/Bundesprogr-Oekolandb-langf-sept2001.pdf>

# Bundesprogramm Ökologischer Landbau

**Entwurf**  
**der vom BMVEL beauftragten Projektgruppe**

Folkhard Isermeyer <sup>1</sup>  
Hiltrud Nieberg <sup>1</sup>  
Stephan Dabbert <sup>2</sup>  
Jürgen Heß <sup>3</sup>  
Thomas Dosch <sup>4</sup>  
Felix Prinz zu Löwenstein <sup>5</sup>

Braunschweig, September 2001

---

1 Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)  
2 Universität Hohenheim  
3 Universität Kassel  
4 Bioland Bundesverband für organisch-biologischen Landbau e. V.  
5 Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e. V. (AGÖL)

## **Kurzfassung**

### **Auftrag**

Das BMVEL hat eine Projektgruppe unter Leitung der FAL beauftragt, kurzfristig den Entwurf für ein Bundesprogramm Ökologischer Landbau zu erarbeiten.

Für dieses Programm stehen in den Jahren 2002 und 2003 Mittel in einer Größenordnung von jeweils knapp 35 Mio. € zur Verfügung.

Das hier im Entwurf vorgelegte Bundesprogramm sollte nach Auffassung der Autoren als Auftakt für ein Aktionsprogramm angesehen werden, welches im gesellschaftlichen Diskurs entwickelt wird und alle relevanten Politikbereiche und Akteure umfasst.

### **Ziele des Bundesprogramms**

Hauptziel des Bundesprogramms ist es, die Rahmenbedingungen für eine weitere Ausdehnung des Ökologischen Landbaus in Deutschland zu verbessern. Dabei sollte ein nachhaltiges Wachstum angestrebt werden, das auf einer ausgewogenen Expansion von Angebot und Nachfrage beruht.

Der Einsatz staatlicher Mittel für die Ausdehnung des Ökologischen Landbaus wird mit drei Argumenten begründet:

- Der Ökologische Landbau hat günstigere externe Effekte als der konventionelle Landbau.
- Eine Gesellschaft, die dem Ökologischen Landbau eine hinreichende Entfaltungsmöglichkeit gibt, ist besser gegen die Risiken des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft gewappnet.
- Nur durch staatliche Förderung erlangt der Ökologische Landbau ein Verbreitungsniveau, oberhalb dessen er Skaleneffekte nutzen und sich aus eigener Kraft erfolgreich weiter entwickeln kann.

### **Leitlinien und Maßnahmen**

Die bei der Konzipierung der Maßnahmen zugrunde gelegten Leitlinien lassen sich plakativ folgendermaßen formulieren:

#### *Ökolandbau entideologisieren*

Die ideologische Überfrachtung der Diskussion um den Ökologischen Landbau speziell in Deutschland wirkt sich bei Konsumenten und Unternehmern ungünstig aus. Aus diesem Grund zielt der Programmentwurf in erster Linie darauf ab, Handlungsträger auf allen gesellschaftlichen Ebenen umfassend und sachlich über den Ökologischen Landbau zu informieren.

#### *Nicht in „Beton“, sondern in Köpfe investieren*

Pro € Steuermittel soll ein möglichst hoher Beitrag zum Expansionsziel erreicht werden. Daher sind die Mittel dorthin zu leiten, wo sie Katalysator-Effekte entfalten können. Bei den Rahmenbedingungen dieses Programms heißt das: Keine kurzatmigen Investitionshilfen, sondern eine nachhaltige Verbesserung von Information, Forschung und Technologietransfer für Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel sowie eine verbesserte Präsenz des Ökologischen Landbaus in Ausbildung und Beratung.

### *Die Öko-Kette ölen*

Um die Expansionspotenziale von der Ladentheke her rückwärts zu erschließen, müssen insbesondere die Verbraucher über das Produktionssystem des Ökologischen Landbaus informiert werden. Außerdem gilt es, den Ökolandbau bei den verbraucher-nahen Unternehmen besser zu verankern und der Land- und Ernährungswirtschaft dabei zu helfen, ihre Effizienz zu steigern und Produktinnovationen zu entwickeln.

### *Moderne Medien nutzen*

Der Informationsstrom muss an einen allgemein bekannten Platz geleitet und dort in einer Form verfügbar gemacht werden, die den Interessen und Fähigkeiten der verschiedenen Zielgruppen optimal entspricht. Daher wird der Aufbau eines zentralen Internet-Portals vorgeschlagen. Um breite Kreise aufmerksam zu machen, sind außerdem Massenmedien zu nutzen und attraktive Veranstaltungskonzepte zu erarbeiten.

### *Nachhaltigkeit sicherstellen*

Im Hinblick auf eine nachhaltige Wirkung des Programms ist darauf zu achten, dass bei den Einzelmaßnahmen auch während der Umsetzungsphase ein möglichst enger Bezug zum Gesamtziel gewahrt bleibt. Die Wirkungsanalyse und die Überführung von Programmteilen in ein längerfristiges Aktionsprogramm sind von großer Bedeutung, ebenso eine sukzessive verbesserte Abstimmung mit anderen Politikbereichen.

Auf der Grundlage einer Schwachstellenanalyse, zu der insbesondere eine zweitägige Anhörung einer Vielzahl von Experten aus Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und Verwaltung beigetragen hat, wurden insgesamt 30 Maßnahmen konzipiert. Diese wurden entlang der Wertschöpfungskette zu drei Bereichen gruppiert, die durch drei Querschnittsbereiche ergänzt werden (Liste der Einzelmaßnahmen siehe nächste Seite):

- A Landwirtschaftliche Produktion
- B Erfassung und Verarbeitung
- C Handel, Vermarktung, Verbraucher
- D Technologieentwicklung und -transfer
- E Flankierende Maßnahmen
- F Infrastruktur

Einige der Maßnahmen lassen sich nur dann erfolgversprechend in Angriff nehmen, wenn von vornherein ein Finanzierungszeitraum von mehr als zwei Jahren in Aussicht gestellt werden kann. Das trifft zumindest teilweise zu für das zentrale Internetportal, für Technologieentwicklung und -transfer sowie für Forschungsvorhaben im Rahmen der flankierenden Maßnahmen. Insgesamt ergibt sich daraus für die Jahre 2004 bis 2006 ein vorzusehender Mittelbedarf von 10,3 Mio. € pro Jahr.

### **Umsetzung**

Die Projektgruppe empfiehlt dem BMVEL eine Geschäftsstelle einsetzen, die die Entscheidungen des Ministeriums vorbereitet und die Einzelmaßnahmen abwickelt. Zur fachlichen Begleitung sollte außerdem ein Begleitausschuss eingesetzt werden, der durch Stellungnahmen eine kohärente Umsetzung des Programms unterstützt.

Angesichts der kurzen Programmdauer und der sehr knappen Vorlaufzeit bis zum Programmbeginn wäre es sehr wichtig, dass die Geschäftsstelle ihre Arbeit noch im Herbst 2001 aufnehmen kann.

## Liste der Einzelmaßnahmen

Nr.	Maßnahme (ggf. Kürzel)	Geschätzter Mittelbedarf (in 1.000 €)	
		2002	2003
<i>Bereich „Landwirtschaftliche Produktion“</i>			
A1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	1.000	1.000
A2	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau	300	800
A3	Weiterbildung für Berater, Tierärzte, AK-Leiter	635	635
A4	Zuschuss zur Umstellungsberatung	2.000	2.000
A5	Informationsveranstaltungen zum Ökolandbau	400	400
A6	Ein Netz von Demonstrationsbetrieben	360	510
A7	Betriebsreportagen	450	450
A8	Präsentation des Ökolandbaus auf Messen	600	600
		<b>(5.745)</b>	<b>(6.395)</b>
<i>Bereich „Erfassung und Verarbeitung“</i>			
B1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	400	400
B2	Unterrichtsmaterialien zur Verarbeitung	300	800
B3	Info-Veranstaltungen für die Ernährungswirtschaft	500	700
B4	Präsentation der Öko-Verarbeitung auf Messen	600	600
B5	Innovationspreis Öko-Lebensmittel	150	150
		<b>(1.950)</b>	<b>(2.650)</b>
<i>Bereich „Handel, Vermarktung, Verbraucher“</i>			
C1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	400	400
C2	Verbraucherinformation über das Produktionssystem	15.000	8.000
C3	Aufbau einer Bildmaterial-Datenbank	150	150
C4	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau	150	350
C5	Wettbewerb „Ökolandbau in der Schule“	150	150
C6	Fortbildung für LEH und Naturkostfachhandel	400	400
C7	Service-Angebot „Bewertung der Präsentation“	100	150
C8	Informationen für Restaurants und Großküchen	400	500
C9	Prämierung der besten Öko-Köche	150	150
		<b>(16.900)</b>	<b>(10.250)</b>
<i>Bereich „Technologieentwicklung und –transfer“</i>			
D1	Problemlösungen für die Landwirtschaft	2.600	5.500
D2	Problemlösungen für die Verarbeitung	1.100	2.000
D3	Technologietransfer	1.100	2.000
		<b>(4.800)</b>	<b>(9.500)</b>
<i>Bereich „Flankierende Maßnahmen“</i>			
E1	Begleitforschung und Evaluierung	400	400
E2	Netzwerke und Vorlaufforschung	1.000	1.000
E3	Forschungsvorhaben und Studien	2.700	3.300
E4	Sozioökonomische Modellvorhaben	400	800
		<b>(4.500)</b>	<b>(5.500)</b>
<i>Bereich „Infrastruktur“</i>			
F1	Geschäftsstelle	900	750
<b>Summe insgesamt</b>		<b>34.795</b>	<b>35.045</b>

## 1 Auftrag

Frau Bundesministerin Künast hat eine Projektgruppe unter Leitung der FAL gebeten, bis zum September 2001 den Entwurf für ein Aktionsprogramm Ökolandbau zu erarbeiten.

Als Mitglieder der Projektgruppe wurden benannt:

Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, FAL Braunschweig (Leitung)  
Dr. Hiltrud Nieberg, FAL Braunschweig  
Prof. Dr. Stephan Dabbert, Universität Hohenheim  
Prof. Dr. Jürgen Heß, Universität Gesamthochschule Kassel  
Thomas Dosch, Bioland-Bundesverband für organisch-biologischen Landbau e.V.  
Dr. Prinz Felix zu Löwenstein, Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V.

Der Auftrag wurde in einem Gespräch am 16. 08. 2001 unter Leitung von Staatssekretär Dr. Wille weiter präzisiert:

- Im Rahmen eines „Bundesprogramms Ökologischer Landbau“ können in den Jahren 2002 und 2003 Mittel in einer Größenordnung von jeweils knapp 35 Mio. € zur Förderung des Ökologischen Landbaus zur Verfügung gestellt werden.
- Das Bundesprogramm kann als erster Schritt eines Aktionsprogramms verstanden werden, das den in anderen Mitgliedstaaten der EU verbreiteten „action plans“ vergleichbar ist und in einer längerfristigen Perspektive durch sukzessive Beseitigung von Hemmnissen und entsprechende Förderung zur Ausdehnung des Ökologischen Landbaus beiträgt.

Bei der Bearbeitung ihres Auftrages hat die Projektgruppe zunächst die einschlägige Fachliteratur der vergangenen Jahre gesichtet und die Aktionspläne anderer Mitgliedstaaten der EU ausgewertet. Am 4./5. September 2001 wurde im Forum der FAL eine Anhörung von 47 Fachleuten aus Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und Verwaltung durchgeführt. Die Experten waren gebeten worden, aus ihrer fachlichen Sicht Schwachstellen zu benennen und Vorschläge für eine Überwindung zu unterbreiten. Vor und nach dieser Anhörung wurden weitere Befragungen und Analysen durchgeführt.

Die aus den genannten Arbeitsschritten hervorgegangenen Dokumente werden in einem Materialband zum Bundesprogramm zusammengefasst.

## 2 Ziele und Begründungen

### 2.1 Ziele

Ziel des Bundesprogramms ist es, die Rahmenbedingungen für eine weitere Ausdehnung des Ökologischen Landbaus in Deutschland zu verbessern.

Dabei wird ein nachhaltiges Wachstum angestrebt, das auf einer ausgewogenen Expansion von Angebot und Nachfrage beruht.

Die für das Bundesprogramm verfügbaren Mittel sollen so eingesetzt werden, dass pro € Steuermittel ein möglichst hoher Beitrag zum Expansionsziel erreicht wird.

### 2.2 Begründungen

#### 2.2.1 Warum den Ökologischen Landbau fördern?

Es gibt drei unterschiedliche Argumentationsstränge, mit denen sich eine besondere staatliche Förderung des Ökologischen Landbaus begründen lässt. Jeder dieser Stränge erfordert eine differenzierte Diskussion. Aus Platz- und Zeitgründen werden an dieser Stelle nur die Kernargumente grob skizziert.

##### **(1) Der ökologische Landbau hat günstigere externe Effekte als der konventionelle Landbau**

Vergleicht man die Umweltwirkungen der Produktionssysteme auf einer „pro Hektar“-Basis, so schneidet der Ökologische Landbau in der Regel besser ab als der konventionelle Landbau. Die Vorteile liegen insbesondere in der geringeren Belastung von Boden, Wasser und Luft mit potenziell gefährlichen Wirkstoffen, in der vielgestaltigeren Fruchtfolge und unter anderem damit verbunden in einer höheren Biodiversität. Auf einer „pro kg Lebensmittel“-Basis fällt der Vergleich der Produktionssysteme allerdings weniger eindeutig aus. Welche Basis relevant ist, hängt von den wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen ab.<sup>6</sup>

Beim Tierschutz kommen die Verfahren des Ökologischen Landbaus den Zielvorstellungen der Bevölkerung zumeist deutlich näher als die Verfahren des konventionellen Landbaus. Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass (a) die Beurteilung von Tierart zu Tierart unterschiedlich ausfällt und dass (b) auch die Praxis des Ökologischen Landbaus bisweilen noch deutlich von den eigentlich wünschenswerten Zuständen entfernt ist. Nach dem Durchlaufen von Übergangszeiten werden jedoch alle Betriebe wesentlich schärfere Auflagen einzuhalten haben als in der konventionellen Produktion.

Wenn der Ökologische Landbau in bezug auf verschiedene umweltpolitische Ziele, auf tierschutzpolitische Ziele und noch weitere politische Ziele (z. B. Arbeitsplätze im ländlichen Raum) überlegen ist, so rechtfertigt dies noch nicht unbedingt eine politische

---

<sup>6</sup> Vgl. z. B. STOLZE et al. (The environmental Impacts of Organic Farming in Europe. Organic Farming in Europe: Economics and Policy, Vol. 6, Stuttgart-Hohenheim 2000) und die dort ausgewertete Literatur.

Förderung. Es könnte nämlich sein, dass der Staat sein Zielbündel mit einer Summe von Einzelmaßnahmen, von denen jede jeweils optimal auf ein Einzelziel zugeschnitten ist, effizienter erreicht als mit der Förderung des Ökologischen Landbaus. Diese Frage kann gegenwärtig nicht abschließend beantwortet werden, da das Wissen um Administrierbarkeit verschiedener Politikoptionen und die damit verbundenen Administrations- und Kontrollkosten noch viel zu gering ist. Hier besteht Forschungsbedarf. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt muss die Politik davon ausgehen, dass ihr mit der Option „Ökolandbau“ eine Lösung zur Verfügung steht, die erwiesenermaßen zuverlässig administriert werden kann und ihre Ziele erreicht, während man dies von anderen Lösungsvorschlägen (z. B. Beschränkung des betrieblichen Stickstoffeinsatzes auf ein bestimmtes Niveau) nicht unbedingt sagen kann.

**(2) Eine Gesellschaft, die dem Ökologischen Landbau eine hinreichende Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit gibt, ist besser gegen die Risiken des technischen Fortschritts in der Landwirtschaft gewappnet.**

Betrachtet man die technische und wirtschaftliche Entwicklung in einer langfristigen historischen Perspektive, so ist die Gegenwart von einer außerordentlichen Dynamik gekennzeichnet. Die Produktivitätsfortschritte waren in den vergangenen Jahrzehnten weitaus höher als in den davor liegenden Jahrhunderten. Parallel zur Produktivität sind die mit dem technischen Fortschritt verbundenen Risiken rasch angestiegen. Die Zeitspannen von der Erfindung neuer Technologien bis zu ihrer Umsetzung in die Praxis werden immer kürzer. Je schneller sich neue Technologien über den gesamten Globus verbreiten, desto größer wird die Gefahr, dass die Gesellschaft die Folgen von Fehlentwicklungen zu spät bemerkt. Die Herausforderung, technische Fortschritte zu nutzen und damit verbundene Risiken zu begrenzen, wird immer größer. An dieser Situation außerordentlicher Dynamik hat die Landwirtschaft in vollem Umfang teil.

Vor diesem Hintergrund ist es vernünftig, dass sich die Gesellschaft gerade für das sensible Feld der Lebensmittelerzeugung darauf verständigt, einen gewissen Teil der Produktion in einer Form durchführen zu lassen, die ihre Nachhaltigkeit über viele Jahrzehnte hinweg unter Beweis gestellt hat. Zwar nutzt auch der ökologische Landbau moderne Technik, er vermeidet aber so weit irgend möglich den Einsatz potentiell risikobehafteter Technologieelemente. Damit kann der ökologische Landbau eine strategisch wichtige Rolle in einer umfassenderen Politik der Risikoabsicherung spielen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass er in einem Umfang betrieben wird, der ihn zu einer realistischen und funktionsfähigen Alternative zur konventionellen Landwirtschaft macht.

**(3) Nur durch staatliche Förderung erlangt der ökologische Landbau ein Verbreitungsniveau, oberhalb dessen er Skaleneffekte nutzen und sich aus eigener Kraft erfolgreich weiter entwickeln kann.**

Wird die Förderungswürdigkeit des Ökologischen Landbaus auf Grund seiner günstigen Nebenwirkungen (s. o.; Argumente 1 und 2) grundsätzlich anerkannt, dann stellt sich die Frage nach dem Expansionsziel („welche Ausdehnung ist erforderlich?“). Daraus kann dann abgeleitet werden, in welchem Umfang der Ökologische Landbau gefördert werden muss.

Für die Bemessung des Expansionsziels sind zum einen sachliche Erwägungen maßgeblich, die sich unmittelbar aus den oben angeführten Argumentationslinien ergeben. Beispiele: Welche Verbreitung des Ökologischen Landbaus ist erforderlich, um bestimmte Umweltziele überhaupt erreichen zu können? Wie verändert sich der Bei-



trag des Ökologischen Landbaus zu einzelnen Umweltzielen mit zunehmendem Ausbreitungsniveau?

Zum anderen sind die Kosten in Rechnung zu stellen, die die Umstellung auf den Ökologischen Landbau verursacht. Diese Kosten (in €/ha) verändern sich mit zunehmender Expansion des Ökologischen Landbaus, wobei es zwei gegensätzliche Effekte gibt.

Einerseits gilt: Je höher das Expansionsziel gesteckt wird, desto größere Förderbeträge je Hektar müssen aufgewendet werden, um weitere landwirtschaftliche Betriebe zur Umstellung zu bewegen. Das beruht darauf, dass jene Betriebe, für die eine Umstellung relativ einfach zu bewerkstelligen ist, in der Regel als erste umstellen, weil sich die Umstellung für diese Betriebe am meisten lohnt. Bei späteren Umstellern wird die Umstellung teurer.

Andererseits gilt: Gelingt es, den Ökologischen Landbau deutlich auszudehnen, so führt diese Ausdehnung im Laufe der Zeit zu einer wesentlichen Senkung der Produktionskosten der Öko-Produkte, weil es zur Ausnutzung von Skaleneffekte kommt - nicht nur in der landwirtschaftlichen Produktion, sondern in der gesamten Wertschöpfungskette des Ökologischen Landbaus. Dieser Aspekt wird in der Diskussion oft unterschätzt.

Zur Zeit sind die Herstellungskosten im Öko-Segment bis hin zur Ladentheke in erster Linie deshalb so hoch, weil dieses Segment so klein ist. Alle wirtschaftlichen Aktivitäten in diesem „Minderheitssegment“ können wegen der geringen Zahl der Akteure und der kleinen Stückzahlen weniger gut in die Kostendegression geführt werden als im „Mehrheitssegment“ des konventionellen Landbaus. Das gilt für die Pflanzen- und Tierzucht, für das Beratungswesen, für die Forschung oder auch für den Warentransport zwischen Landwirten und Verarbeitungsunternehmen, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei dieser Ausgangslage ist es aus Sicht des einzelnen Unternehmers auf jeder Stufe der Kette tendenziell eher rentabel, vom Minderheits- in das Mehrheitssegment überzuwechseln als umgekehrt. Als Folge droht das Minderheitssegment auszusterben. Im Falle des Ökologischen Landbaus konnte das Aussterben in den vergangenen Jahrzehnten vor allem deshalb abgewendet werden, weil (a) bestimmte Verbrauchergruppen eine hohe Zahlungsbereitschaft für die besondere Produkt- bzw. Prozessqualität dieses Minderheitssegments entwickelten und weil (b) einige Unternehmer aus übergeordneten Erwägungen dem Ökologischen Landbau treu blieben bzw. sich ihm anschlossen. Wichtig für die hier zu führende Argumentation ist: Würden alle konventionellen Landwirte gleichzeitig auf den Ökologischen Landbau umstellen, so ergäben sich dort ähnliche Skaleneffekte wie derzeit im konventionellen Landbau. Damit würden sämtliche Herstellungskosten entlang der Wertschöpfungskette im Vergleich zur heutigen Situation deutlich sinken.

Schlussfolgerung für die staatliche Förderung des Ökologischen Landbaus: Es besteht eine gute Chance, dass die Förderungsnotwendigkeit für den Ökologischen Landbau sinkt, wenn dieser Wirtschaftszweig dank der staatlichen Hilfe erst einmal über einer bestimmte kritische Schwelle hinaus gewachsen ist und sich dann durch Nutzung von Skaleneffekten immer besser selbst helfen kann.

## 2.2.2 Warum keine einseitige Förderung des Angebots oder der Nachfrage?

Angesichts der günstig beurteilten externen Effekte des Ökologischen Landbaus könnte man durchaus argumentieren, die Förderung des Ökologischen Landbaus sei ein wirksames Mittel der Agrarpolitik und solle daher ohne Rücksicht auf Nachfrageentwicklung und Preiseffekte gefördert werden.

Die Folge einer einseitigen Förderung des Angebotes wäre jedoch – bei gegebener Nachfrage – ein zunehmender Preisrückgang, so dass zur Sicherstellung einer ausreichenden Rentabilität eine noch weiter erhöhte Förderung der Produktion erforderlich wäre. Dies würde auch jene Flächen betreffen, die bereits ökologisch bewirtschaftet werden.

Hinzu kommt, dass die Förderung der Produktion in Deutschland und der EU nach Regionen uneinheitlich gehandhabt und daher eine weitere Intensivierung dieser Förderung die Gefahr zunehmender Wettbewerbsverzerrungen birgt.

Insbesondere deshalb, weil die Kette vom Erzeuger zum Verbraucher im Ökologischen Landbau noch viele Schwachstellen aufweist, besteht die begründete Hoffnung, durch eine stärkere Betonung einer verbraucher- und vermarktungsorientierten Förderstrategie die Zahlungsbereitschaft der Verbraucher für den Ökologischen Landbau mobilisieren zu können. Die dadurch entstehenden finanziellen Anreize können jene Anreize, die den Biobetrieben vom Staat aus umweltpolitischen Erwägungen gegeben werden, wirksam und nachhaltig ergänzen.

Eine einseitige Förderung der Nachfrage ist ebenfalls nicht zielführend, weil dabei die Überwindung der Schwachstellen in den ersten Gliedern der Wertschöpfungskette Deutschlands zu kurz kommt. Es wäre zu erwarten, dass die zunehmende Nachfrage nach Produkten des Ökologischen Landbaus in erster Linie durch ansteigende Importe befriedigt würde. Damit blieben die auf das deutsche Territorium gerichteten umweltpolitischen Interessen, die die Bundesregierung mit einer verstärkten Förderung des Ökologischen Landbaus verbindet, weitgehend auf der Strecke.

Bei einer realistischen Prognose für die nächsten drei Jahre ist ohnehin zu erwarten, dass der beschriebene Effekt zumindest teilweise eintreten wird. Der in Deutschland gegenwärtig festzustellende Nachfragezuwachs wird aus inländischer Produktion nicht voll gedeckt werden können, weil hierfür nur der Produktionszuwachs in den bereits etablierten Biobetrieben zur Verfügung steht. Demgegenüber können jene Betriebe, die heute auf den Ökologischen Landbau umstellen, ihre Produktion erst in zwei Jahren auf den Märkten für ökologische Produkte anbieten. Ein Teil des kurzfristigen Nachfragezuwachses in Deutschland wird daher ausländischen Anbietern zugute kommen.

### **3 Vorgeschlagene Maßnahmen**

#### **3.1 Leitlinien**

Folgende Leitlinien wurden bei der Planung des Programmentwurfs zugrunde gelegt:

##### **(1) Ökolandbau entideologisieren**

Nach wie vor halten „ideologische Scheuklappen“ viele Landwirte, Berater und selbst Wissenschaftler davon ab, sich unvoreingenommen mit dem Ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Umgekehrt gibt es Landwirte, die ihre Betriebe aus frisch gewonnener ideologischer Überzeugung überstürzt umstellen, ohne zuvor eine sorgfältige Umstellungsplanung durchgeführt zu haben. Bei den Verbrauchern gibt es solche, die Bioprodukten voller Euphorie Wirkungen zuschreiben, die diese gar nicht haben, ebenso wie solche, die Bioprodukten grundsätzlich meiden, weil sie ihnen immer noch ein pauschales „Müsli-Image“ zuschreiben und die vielgestaltige Wirklichkeit nicht zur Kenntnis nehmen. Zu den vorhandenen Fehlurteilen gehört auch die Meinung, die Landwirtschaft könne durch die Umstellung auf den Ökolandbau den Zwängen eines marktwirtschaftlichen Systems enttrinnen.

Solche Phänomene lenken Konsumentenverhalten ebenso wie unternehmerische oder wissenschaftliche Energien in falsche Bahnen. Aus diesem Grund zielt der Programmentwurf in erster Linie darauf ab, Handlungsträger auf allen gesellschaftlichen Ebenen umfassend über den Ökologischen Landbau zu informieren.

##### **(2) Nicht in „Beton“, sondern in Köpfe investieren**

Die für das Bundesprogramm verfügbaren Mittel sollen so eingesetzt werden, dass pro € Steuermittel ein möglichst hoher Beitrag zum Expansionsziel erreicht wird. Damit richtet sich der Focus auf solche Einsatzfelder, bei denen die Steuermittel einen Katalysator-Effekt entfalten können. Sie sollen wirtschaftliche Prozesse einleiten, in deren Folge das vom Eigeninteresse gesteuerte Handeln der Verbraucher und Unternehmer zu einer möglichst starken Ausdehnung des Ökologischen Landbaus führt. Auch aus diesem Grunde steht die Information der Menschen im Vordergrund des Programms. Es geht nicht darum, durch zusätzliche Fördermittel die Rentabilitätsverhältnisse kurzfristig weiter in Richtung Ökolandbau zu rücken, sondern darum, Unternehmern und Verbrauchern die Schwellenängste zu nehmen und sie zu einer nüchternen Abwägung von Chancen und Risiken zu bewegen. Diese Grundausrichtung wurde von den Experten bei der Anhörung am 04./05.09.2001 nachdrücklich angemahnt.

In den Fällen, in denen dieser Abwägungsprozess pro Ökolandbau ausgeht, ist eine wirklich nachhaltige Veränderung des Konsumverhaltens bzw. des Produktionssystems am ehesten zu erwarten. Überzeugte Verbraucher ziehen andere mit, und überzeugte Unternehmer werden eigene Werbeaktivitäten entfalten, die in der Summe mehr bewirken können als der Staat durch kurzfristige Fördermaßnahmen. Unter dem Investitionsaspekt ist es besonders wichtig, die Jugend für die Ziele des Programms zu gewinnen. In der Jugend entwickeln sich Verbrauchsgewohnheiten, und auch bei den künftigen Unternehmern bilden sich in der Ausbildungsphase Werthaltungen heraus, die prägend für die künftigen Entscheidungen sind. Aus diesem Grunde wird in dem Programmentwurf darauf geachtet, dem Ökolandbau in der Schule und in der Ausbildung einen angemessenen Stellenwert zukommen zu lassen.

Als besonders wichtige Investition ist die Verstärkung der Forschung zum Ökologischen Landbau anzusehen. Wenn der Staat eine wirklich nachhaltige Expansion des Ökolandbaus anstrebt, dann ist eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges unabdingbar. Dies kann nicht nachhaltig gelingen, indem der Staat z. B. mit kurzfristigen Finanzspritzen einzelne Unternehmen zur Umstellung oder zu Investitionsmaßnahmen anregt. Um breite und nachhaltige Wirkung zu erzielen, muss vielmehr durch praxisorientierte Forschung und einen entsprechenden Technologietransfer für eine Lösung der Probleme in den Unternehmen gesorgt werden. Hier besteht gerade im Ökolandbau ein erheblicher Nachholbedarf. Die private Agrarforschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vorrangig dem konventionellen Landbau zugewandt, weil hier Skaleneffekte realisierbar sind und produktgebundene technische Fortschritte eine größere Rolle spielen. Aber auch die öffentlich finanzierte Agrarforschung ist weitestgehend diesen Weg gegangen, so dass aus diesem Bereich nur relativ wenige praxisverwertbare Forschungsergebnisse für die ökologischen Betriebe hervorgegangen sind.

### **(3) Die Öko-Kette ölen**

Unternehmer werden um so eher auf den Ökolandbau umstellen, je günstiger sie die Vermarktungsmöglichkeiten in diesem Segment einschätzen. Dies gilt für alle Ebenen der Wertschöpfungskette. Aus diesem Grunde ist es von großer Bedeutung, die Expansionspotenziale von der Ladentheke her rückwärts zu erschließen. Dies beginnt mit der Information der Verbraucher darüber, welches Produktionssystem sich hinter den Produkten verbirgt, die das neue Bio-Prüfsiegel tragen. Des Weiteren gilt es die Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels und des Naturkosthandels ebenso wie die Restaurants und Großküchen zu vermehrten und verbesserten Aktivitäten zu animieren. Denn auch im Öko-Segment gilt, dass Märkte von Verkäufern „gemacht“ werden können.

Wie groß die auf der Verkaufsseite erzielbaren Erfolge sind, hängt wesentlich davon ab, wie gut die Produktqualität ist und wie weit die Preise der Ökoprodukte über denen der konventionellen Produkte liegt. Der Ernährungswirtschaft fällt deshalb eine Schlüsselrolle zu. Hier geht es nicht nur um die Entscheidung „pro Öko“, sondern auch um die Fähigkeit, durch Effizienzsteigerung und Produktinnovation die Wettbewerbsfähigkeit der Bioprodukte zu verbessern. Der Staat kann hier durch Forschung und Wissenstransfer helfen. Je transparenter die Informationslage, desto geringer die Einstiegsbarrieren. Zunehmende Konkurrenz mag für einzelne etablierte Unternehmen durchaus ärgerlich sein; für den Sektor insgesamt ist vermehrter Wettbewerb eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass der Effizienzurückstand gegenüber der konventionellen Ernährungswirtschaft verringert werden kann.

Die Landwirte stehen am Anfang der Wertschöpfungskette. Sie dürfen bei den Maßnahmen nicht vergessen werden, zum einen weil sie auf Grund der relativ kleinen Betriebsstrukturen in besonderer Weise auf staatliche Maßnahmen in den Bereichen „Forschung, Entwicklung und Technologietransfer“ angewiesen sind (vgl. Kapitel 3.4, Abschnitt D), zum anderen, weil der Lebensmittelhandel und die Ernährungswirtschaft auch im Ökosegment zunehmend zum „global sourcer“ geworden sind. Wenn die deutschen Landwirte nicht umstellen, werden die Rohwaren importiert, und die positiven externen Effekte des Ökolandbaus kommen anderen Ländern zugute.

#### **(4) Moderne Medien nutzen**

In einer Gesellschaft, die durch ein übermäßiges Informationsangebot gekennzeichnet ist, genügt es nicht, Informationen über den Ökolandbau lediglich irgendwo und irgendwie „bereitzustellen“. Es ist vielmehr erforderlich, (a) den Informationsstrom an einen allgemein bekannten Platz zu leiten, den Interessenten leicht finden können, und (b) die Informationen dort so aufzubereiten, dass sie den Interessen und Fähigkeiten der verschiedenen Zielgruppen entsprechen.

Aus diesem Grunde steht die Einrichtung eines zentralen deutschen Internet-Portals für den Ökolandbau im Mittelpunkt des vorgeschlagenen Programms. Hier soll vom Grundschüler bis zum Akademiker jeder die Information finden, die er sucht, und zwar in einer für seinen Bedarf zugeschnittenen Form. Wohlgermerkt geht es dabei nicht um ein einfaches Schalten von „links“ zu den Homepages einschlägiger Organisationen, sondern um die zielgruppengerechte Aufarbeitung bzw. Erarbeitung relevanter Informationen. Dies ist eine große Herausforderung, die erhebliche Ressourcen beanspruchen wird.

Das zentrale Internet-Portal ist durch andere öffentlichkeitswirksame Informationsträger zu ergänzen. Mit Blick auf die Verbraucher ist es erforderlich, die Massenmedien für den Transport der Kern-Informationen zum Ökolandbau einzusetzen. Nur auf diese Weise können breite Bevölkerungskreise erreicht und Wirkungen auf Verbrauchereinstellungen und Kaufverhalten erzielt werden, und nur auf diese Weise kann auch das Internet-Portal als „die“ Quelle für weitergehende Informationen zum Ökolandbau bekannt gemacht werden. Mit Blick auf die Unternehmer ist es erforderlich, sie aktiv und attraktiv auf den Ökolandbau hinzuweisen, und zwar vorzugsweise an jenen Orten, an denen sie aufnahmebereit sind, aber üblicherweise mit anderen Werbebotschaften konfrontiert werden. Hierzu gehört beispielsweise, (a) den Ökolandbau auf Messen in einer Form zu präsentieren, die den populären Messeständen großer Agribusiness-Firmen ebenbürtig ist, (b) den Landwirten Hörfunk-Reportagen über Umstellungsbetriebe als Kassette für langweilige Stunden auf dem Schlepper anzubieten, oder auch (c) den Journalisten für ihre Beiträge Filmmaterial verfügbar zu machen, das geeignet ist, das überholte Bild vom technisch rückständigen Biobauern in der Latzhose allmählich zu revidieren.

Bei aller Modernität ist anzustreben, dass am Ende der Medienoffensive wieder der persönliche Kontakt steht. Schließlich kann die Wirkung des persönlichen Gesprächs zwischen Berufskollegen, aber auch zwischen Landwirten und anderen Bevölkerungsgruppen, gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Deshalb werden jene Erzeuger und Verbraucher, die als Ergebnis der Informationsoffensive den Weg ins zentrale Internetportal gefunden haben, dort auch wertvolle Kontakte zu Demonstrationsbetrieben finden, auf denen sie das Produktionssystem ebenso wie die dahinter stehenden Unternehmer „live“ erleben können. Auch dieses Element des Bundesprogramms bedarf der sorgfältigen Vorbereitung, weshalb auch hierfür gezielte Maßnahmen vorgesehen werden müssen.

#### **(5) Nachhaltigkeit sicherstellen**

Eine Ausdehnung des Ökologischen Landbaus auf eine Zielmarke von 10 oder 20 Prozent ist während der Laufzeit eines Bundesprogramm, das im wesentlichen auf zwei Jahre konzipiert wird, nicht erreichbar – jedenfalls dann, wenn die Politik davon Abstand nimmt, diese Ausdehnung durch eine massive Subventionierung des Ökolandbaus herbeizuführen (vgl. Kapitel 2.2.2). Soll die Ausdehnung „von der Ladentheke her

rückwärts“, d.h. nachhaltig über den Markt initiiert werden, so brauchen die geschilderten Prozesse ihre Zeit - ein Umstand, der in der Zielformulierung „20 Prozent in 10 Jahren“ Berücksichtigung findet.

Die eigentliche Herausforderung für die Politik besteht darin, einen Prozess zur allmählichen Ausdehnung des Ökologischen Landbaus einzuleiten und fortlaufend zu optimieren. Es wäre kontraproduktiv, mit einem zweijährigen Bundesprogramm in die Planungen der Akteure einzugreifen, aber bereits während der Laufzeit des Programms die Einzelmaßnahmen ihrem jeweiligen Schicksal zu überlassen und für die Zeit danach keinerlei Vorkehrungen zu treffen. Daher kommt es darauf an deutlich zu machen, dass das im wesentlichen auf zwei Jahre angelegte Bundesprogramm ein Element einer umfassenderen Politik für den Ökologischen Landbau ist. Das Bundesprogramm zielt kurzfristig darauf ab, Schwachstellen zu beheben, die die Ausdehnung des Ökologischen Landbaus besonders schwerwiegend behindern und die in anderen Politikbereichen bisher nicht oder nur sehr unzureichend angegangen werden. Einige dieser Schwachstellen lassen sich mit einem zweijährigen Programm jedoch nicht sinnvoll beseitigen. Aus diesem Grunde wird vorgeschlagen, einige Elemente wie z. B. das Internet-Portal und den Bereich „Forschung und Entwicklung“ von vornherein auf einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren auszulegen. Bei allen Teilen des Programms ist es wichtig, auch während der Umsetzungsphase darauf zu achten, dass die Einzelmaßnahmen sich optimal in die Gesamtkonzeption einfügen und nicht vorrangig den Eigeninteressen der Auftragnehmer dienen. Das Auseinanderdriften der einzelnen Elemente ist unbedingt zu verhindern, gegebenenfalls sind die Konditionen weiter zu entwickeln. Hierzu werden im Kapitel 4 organisatorische Konzepte vorgestellt.

Das Bundesprogramm sollte als erster Schritt eines Aktionsprogramms verstanden werden, das den in anderen Mitgliedstaaten der EU verbreiteten „action plans“ vergleichbar ist. In einem solchen Aktionsprogramm sollten alle relevanten Politikbereiche im Hinblick auf ihren möglichen Beitrag zur Ausdehnung des Ökologischen Landbaus auf den Prüfstand kommen. Ein partizipativer und diskursiver Prozess unter starker Beteiligung der „Stakeholder“ des Ökologischen Landbaus, aber auch anderer gesellschaftlicher Gruppen hat sich nach ausländischen Vorbildern als sinnvolles Vorgehen erwiesen. Die Auswertung der Erfahrungen, die mit dem Bundesprogramm gesammelt werden, in Abstimmung mit den gesellschaftlichen Akteuren, ist für diesen Prozess ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Hierbei kann auch an die Einsichten und Erfahrungen, die während der Expertenanhörung am 04./05.09.2001 in der FAL gewonnen wurden, angeknüpft werden.

Bei dem vorliegenden Bundesprogramm wurden wichtige Politikbereiche ausgeklammert, da sie bereits in anderen Politikbereichen, Gesetzen und Verordnungen geregelt worden sind. Dies gilt z. B. für

- die Förderung des Ökolandbaus im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum (Flächenprämien, Investitionsförderung, Förderung der Vermarktung ökologischer Erzeugnisse),
- Sonderregelungen für den Ökologischen Landbau im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik,
- die Anpassung der Standards der „EU-Öko-Verordnung“ (2092/91),
- die Einführung des Bio-Prüfsiegels und die damit verbundene Informationskampagne,
- die Mittelstandsförderung,

- das gesetzliche Regelwerk zur Pflanzenzüchtung,
- die Organisation der Agrarforschung in Deutschland,
- Aufgabentableaus sonstiger staatlich geförderter Institutionen,
- Datenerhebungen und -auswertungen im Rahmen der amtlichen Statistik und anderer staatlicher Aufgaben,
- die Verankerung des Ökologischen Landbaus in Lehrplänen und Prüfungskatalogen.

Solche Bereiche werden im Rahmen des hier vorliegenden Programms – wenn überhaupt – nur insoweit einbezogen, als mit den Mitteln des Bundesprogramms wissenschaftlich basierte Studien erstellt werden sollen, in denen Vorschläge zur institutionellen Anpassung erarbeitet bzw. bewertet werden (Maßnahmengruppe E). Vielfach sollte eine stärkere Berücksichtigung des Ökologischen Landbaus in den genannten Feldern ausgabenneutral möglich sein, allerdings können die institutionellen Hürden teilweise recht hoch sein. Eine Politik, die den Ökologischen Landbau fördern möchte, sollte die genannten Aufgabenfelder nicht ausklammern, sondern zeitgleich mit der Umsetzung des Bundesprogramms in Angriff nehmen.

## 3.2 Die Maßnahmen im Überblick

Bevor in Kapitel 3.3 die einzelnen Maßnahmen vorgestellt werden, soll hier ein Überblick über alle vorgeschlagenen Maßnahmen gegeben werden. Dabei werden die Maßnahmen im ersten Schritt vollständig mit Nummer, Kurzbezeichnung und voraussichtlichem Mittelbedarf in den Jahren 2002 und 2003 aufgelistet. Die Maßnahmen werden entlang der Wertschöpfungskette zu drei Bereichen gruppiert, die durch zwei Querschnittsbereiche ergänzt werden. In einer ergänzenden Tabelle wird im Überblick angedeutet, welche Zielgruppen von den verschiedenen Maßnahmen erreicht werden sollen.

Die in der Liste der Einzelmaßnahmen niedergelegten Finanzbeträge sind als Zielgrößen aufzufassen, die auf der Grundlage erster Recherchen geschätzt wurden. Es sollte die Möglichkeit vorgesehen werden, während der Laufzeit des Programms nach Maßgabe des sich entwickelnden Erkenntnisstandes Mittelverschiebungen zwischen den Maßnahmen beschließen zu können.

Die Maßnahmen A1, B1, C1 (Internetportal) sowie große Teile der Maßnahmengruppen D (Technologieentwicklung und –transfer) und E (flankierende Maßnahmen) erfordern eine mittelfristige Bereitstellung öffentlicher Mittel. Der Zeitrahmen von zwei Jahren reicht für diese Maßnahmen nicht aus. Insgesamt beläuft sich der für die Jahre 2004 bis 2006 projektierte Mittelbedarf auf **10,3 Mio. €** pro Jahr.



## Liste der Einzelmaßnahmen

Nr.	Maßnahme (ggf. Kürzel)	Geschätzter Mittelbedarf (in 1.000 €)	
		2002	2003
<i>Bereich „Landwirtschaftliche Produktion“</i>			
A1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	1.000	1.000
A2	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau	300	800
A3	Weiterbildung für Berater, Tierärzte, AK-Leiter	635	635
A4	Zuschuss zur Umstellungsberatung	2.000	2.000
A5	Informationsveranstaltungen zum Ökolandbau	400	400
A6	Ein Netz von Demonstrationbetrieben	360	510
A7	Betriebsreportagen	450	450
A8	Präsentation des Ökolandbaus auf Messen	600	600
		<b>(5.745)</b>	<b>(6.395)</b>
<i>Bereich „Erfassung und Verarbeitung“</i>			
B1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	400	400
B2	Unterrichtsmaterialien zur Verarbeitung	300	800
B3	Info-Veranstaltungen für die Ernährungswirtschaft	500	700
B4	Präsentation der Öko-Verarbeitung auf Messen	600	600
B5	Innovationspreis Öko-Lebensmittel	150	150
		<b>(1.950)</b>	<b>(2.650)</b>
<i>Bereich „Handel, Vermarktung, Verbraucher“</i>			
C1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	400	400
C2	Verbraucherinformation über das Produktionssystem	15.000	8.000
C3	Aufbau einer Bildmaterial-Datenbank	150	150
C4	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau	150	350
C5	Wettbewerb „Ökolandbau in der Schule“	150	150
C6	Fortbildung für LEH und Naturkostfachhandel	400	400
C7	Service-Angebot „Bewertung der Präsentation“	100	150
C8	Informationen für Restaurants und Großküchen	400	500
C9	Prämierung der besten Öko-Köche	150	150
		<b>(16.900)</b>	<b>(10.250)</b>
<i>Bereich „Technologieentwicklung und –transfer“</i>			
D1	Problemlösungen für die Landwirtschaft	2.600	5.500
D2	Problemlösungen für die Verarbeitung	1.100	2.000
D3	Technologietransfer	1.100	2.000
		<b>(4.800)</b>	<b>(9.500)</b>
<i>Bereich „Flankierende Maßnahmen“</i>			
E1	Begleitforschung und Evaluierung	400	400
E2	Netzwerke und Vorlaufforschung	1.000	1.000
E3	Forschungsvorhaben und Studien	2.700	3.300
E4	Sozioökonomische Modellvorhaben	400	800
		<b>(4.500)</b>	<b>(5.500)</b>
<i>Bereich „Infrastruktur“</i>			
F1	Geschäftsstelle	900	750
<b>Summe insgesamt</b>		<b>34.795</b>	<b>35.045</b>

## Maßnahmen des Bundesprogramm und ihre jeweiligen Zielgruppen

Maßnahmen		Zielgruppen											
		Landwirte generell in Ausbildung		landwirt- schaftliche Berater	Erfassungs- handel	Ver- arbeitungs- unternehmen	Groß- handels- unternehmen	Naturkost- fach- geschäfte	LEH <sup>1</sup>	Großküchen und Restaurants	Verbraucher generell Kinder und Jugendliche	Politik und Verwaltung	
A1, B1, C1	Zentrales Internet-Portal Ökolandbau	XX	XX	XX	XX	XX	X	X	X	XX	XX	XX	XX
A2	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau für landw. Fachschulen und Hochschulen		XX	X									
A3	Weiterbildung für Berater, Tierärzte, AK-Leiter			XX									
A4	Zuschuss zur Umstellungsberatung	XX	X										
A5	Informationsveranstaltungen zum Ökolandbau	XX	XX	X									
A6	Ein Netz von Demonstrationsbetrieben	XX	XX	XX	X	XX	X	XX	XX	XX	XX	XX	XX
A7	Betriebsreportagen	XX	XX	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
A8	Präsentation des Ökolandbaues auf landw. Messen	XX	XX	X	X								X
B2	Unterrichtsmaterialien zur Verarbeitung	X	X			XX		X					
B3	Info-Veranstaltungen für die Ernährungswirtschaft				XX	XX	XX						
B4	Präsentation der Öko-Verarbeitung auf Messen				X	XX	X	X	X	X			X
B5	Innovationspreis Öko-Lebensmittel					XX							
C2	Information der Verbraucher über den Ökolandbau	X	X	X	X	X	X	X	X	X	XX	XX	
C3	Aufbau einer Bildmaterial-Datenbank	X	X				X				X	X	X
C4	Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau für allgemeinbildende Schulen											XX	
C5	Wettbewerb 'Ökolandbau in der Schule'											XX	
C6	Fortbildung für LEH und Naturkostfachhandel							XX	XX		X	X	
C7	Service-Angebot 'Bewertung der Präsentation'								XX		X	X	
C8	Informationen für Restaurants und Großküchen									XX	X	X	
C9	Prämierung der besten Öko-Köche									XX	X	X	
D1	Technologieentwicklung: Problemlösungen für die Landwirtschaft	XX	XX	XX	X	X							
D2	Technologieentwicklung: Problemlösungen für die Verarbeitung				X	XX	X			X			
D3	Technologietransfer	XX	XX	X	X	XX	X			X	X	X	
E1	Begleitforschung und Evaluierung												XX
E2	Netzwerke und Vorlauforschung	XX	XX	XX		XX				X			XX
E3	Forschungsvorhaben und Studien	X	X	XX	X	XX	X	XX	XX	XX	X	X	XX
E4	Sozioökonomische Modellvorhaben	XX	X	X	X	XX	X	XX	XX	XX	X	X	XX

<sup>1</sup> LEH = Lebensmitteleinzelhandel.  
xx Hauptzielgruppe  
x Nebenzielgruppe (bzw. Maßnahme hat einen Nebeneffekt auf diese Zielgruppe)

### 3.3 Die Maßnahmen im Einzelnen

#### Maßnahmengruppe A: Landwirtschaftliche Produktion

##### A1 Zentrales Internet-Portal Ökolandbau

Schwachstelle	Das Informationsangebot für Öko-Betriebe und umstellungsorientierte Betriebe ist bisher unzureichend. Zwar werden an vielen Einrichtungen Informationen zu Teilaspekten vorgehalten, doch ist dieses Angebot oft nicht hinreichend auf die Bedürfnisse der Anwender zugeschnitten, und die Quellen sind nicht miteinander vernetzt. Auch für Insider ist deshalb eine umfassende Orientierung sehr zeitraubend. Eine durchgreifende Besserung der Situation wird sich angesichts der zersplitterten Forschungs- und Beratungsstrukturen in Deutschland nicht von allein einstellen.
Maßnahme	<p>Aufbau eines modernen Internet-Portals mit dem Ziel, allen Informationssuchenden (z. B. Wissenschaftlern, Beratern, Landwirten) die Orientierung zu erleichtern und sie effizient mit Informationen zu versorgen. In Modulen soll der Stand des Wissens aus den verschiedenen Quellen zusammengeführt und zielgruppen- bzw. bedarfsgerecht aufgearbeitet werden.</p> <p>Beispiele: Verordnungen; Lösungskonzepte zur Anpassung der Betriebe an neue Richtlinien; Unterrichtsmaterialien (siehe A2); Pflanzenschutz im Öko-Landbau; Demonstrationsbetriebe (siehe A6); Vorstellung von Beispielsbetrieben (z. B. Preisträger).</p>
Umsetzung	<p>Die Maßnahme ist organisatorisch mit den Maßnahmen B1 und C1 zu verknüpfen. Auszuschreiben ist der Auftrag zur Konzeption, Gestaltung, Füllung und Fortentwicklung des Portals. Mit der ersten Auftragsvergabe soll zunächst eine zweijährige Periode abgedeckt werden. Die Bewerber sollen in ihren Angeboten aber bereits darlegen, wie die nachhaltige Pflege des Portals erfolgen soll und wie sich dabei eine Senkung der Kosten in den Folgejahren erreichen lässt, ohne dass die Nutzer des Portals zahlungspflichtig werden.</p> <p>Vergabe an einen Auftragnehmer, der (a) eine leistungsfähige Umsetzung im DV-Bereich sicherstellt (Portal-Entwicklung) und (b) gewährleistet, dass eine fachliche kompetente Füllung des Portals (z. B. durch Unteraufträge an Berater, KTBL, Wissenschaftler) erfolgt.</p>
Mittelbedarf	<b>1,0 Mio. €</b> pro Jahr (einschließlich Unteraufträge) in den Jahren 2002 und 2003
Perspektive	Die Maßnahme ist von Beginn an auf Nachhaltigkeit auszurichten und über das Jahr 2003 hinaus fortzusetzen. Dabei ist von einem jährlichen Mittelbedarf von <b>300.000 €</b> auszugehen.

## A2 Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau

Schwachstelle	In der Ausbildung an Berufsschulen, Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten wird der ökologische Landbau oft ausgeklammert, weil die Lehrenden weder über eigene Erfahrungen noch über geeignetes Unterrichtsmaterial verfügen.
Maßnahme	<p>Erarbeitung geeigneter Unterlagen für den Unterricht auf allen Ebenen. Die für die Schüler und Studenten relevanten Fragen (z. B. Umstellungsplanung und –kalkulation) sollen so aufbereitet werden, dass die Verwendung im Unterricht für Lehrende und Studierende attraktiv ist und zugleich ein hoher Ausbildungseffekt erzielt wird. Dies setzt eine Analyse der Lehrpläne und –inhalte voraus.</p> <p>Die Maßnahme umfasst die Anfertigung von Broschüren, Foliensätzen, Kopiervorlagen, interaktiven CDs und Übungen, darüber hinaus die Einweisung in das Internet-Portal (siehe A1). Die angefertigten Materialien sollen in das Internet-Portal eingefügt und dort zum Download bereitgestellt werden.</p>
Umsetzung	Es wird vorgeschlagen, den AID mit der Abwicklung der Maßnahme zu beauftragen und ihn finanziell in die Lage zu versetzen, Aufträge im fachlichen Bereich (z. B. an Umstellungsberater) und im didaktischen Bereich zu vergeben.
Mittelbedarf	<b>300.000 €</b> im Jahr 2002, <b>800.000 €</b> im Jahr 2003
Perspektive	Ein Update der Unterlagen im zweijährigen Rhythmus sollte integraler Bestandteil des Konzepts sein. Es ist zu prüfen, ob das Aufgabentableau des AID entsprechend angepasst werden kann.

### A3 Weiterbildung für Berater, Tierärzte und Arbeitskreisleiter

Schwachstelle	Die Nachfrage der landwirtschaftlichen Unternehmen nach Umstellungsberatung ist stark angestiegen und kann derzeit nicht befriedigt werden. Vielen konventionellen Beratern und Tierärzten erscheint die Hürde zur eigenen Beschäftigung mit dem Ökolandbau noch zu hoch. Engpässe im Beratungsangebot führen nicht nur zu längeren Wartezeiten und zu Verzögerungen des Angebotswachstums, sondern beeinträchtigen auch die Qualität der Beratung. Produktionstechnische Fehler und ausbleibende Rentabilität können die Folge sein.
Maßnahme	Angebot von Weiterbildungsmaßnahmen in folgenden Bereichen: <ol style="list-style-type: none"><li>(1) Bundesweites Trainee-Programm für Hochschulabsolventen (bestehend aus „training on the job“ bei Öko-Beratern und ergänzend 4 zentral angebotenen Qualifikationseinheiten von je 1 Woche)</li><li>(2) Mehrtägige Einführungsseminare für konventionelle Berater, ergänzt um Exkursionen</li><li>(3) Mehrtägige Einführungsseminare für Tierärzte</li><li>(4) Bundesweite Arbeitskreise für Spezialberater und Tierärzte, die bereits im Ökolandbau tätig sind</li><li>(5) Einwöchige Fortbildungskurse für ehrenamtliche Leiter regionaler Arbeitskreise des Ökolandbaus (Moderationsverfahren, Öffentlichkeitsarbeit)</li></ol>
Umsetzung	Beschränkte Ausschreibung unter geeigneten Institutionen (z. B. Andreas-Hermes-Akademie, Akademie für tierärztliche Weiterbildung bzw. Gesellschaft für ganzheitliche Tiermedizin, ländliche Erwachsenenbildung), wobei Angebote zum Gesamtpaket oder zu einzelnen Teilen abgegeben werden können.
Mittelbedarf	<b>635.000 € pro Jahr (2002 und 2003)</b> <ol style="list-style-type: none"><li>(1) <b>375.000 €</b>. Annahmen: 30 Trainees; Jedes Betreuungsunternehmen erhält 10.000 €; Die zentralen Lehrgänge kosten zusammen 75.000 €.</li><li>(2) <b>80.000 €</b>. Annahmen: 100 Berater werden zu fünf Gruppen zusammengefasst. Jede Seminarwoche kostet 13.000 € (zuzüglich Eigenbeteiligung der Berater). Für Exkursionen pauschal 15.000 €.</li><li>(3) <b>50.000 €</b>. Annahmen: 70 Tierärzte werden zu drei Gruppen zusammengefasst. Jeder Seminarblock (bestehend aus je 3 Wochenendseminaren) kostet 13.000 € (zuzüglich Eigenbeteiligung der Tierärzte). Für Koordination, Unterrichtsmaterialien und Exkursionen pauschal 11.000 €.</li><li>(4) <b>80.000 €</b>. Annahmen: Es sollen acht Seminare angeboten werden, die je drei Tage dauern. Pro Seminar werden 10.000 € veranschlagt.</li><li>(5) <b>50.000 €</b>. Annahmen: Es werden fünf Seminare angeboten, die je drei Tage dauern. Pro Seminar werden 10.000 € veranschlagt.</li></ol>
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

#### A4 Zuschuss zur Umstellungsberatung

Schwachstelle	Die Umstellung auf den Ökologischen Landbau ist nicht für alle Betriebe rentabel. Vor der Entscheidung über eine Betriebsumstellung sollte daher unbedingt eine sorgfältige Betriebsberatung erfolgen, um unternehmerische Fehlentscheidungen zu vermeiden. Auch für jene Betriebe, bei denen eine erfolversprechende Umstellung projektiert wird, ist eine sorgfältige und umfassende Beratung wichtig. Sparen sie in diesem Bereich, z. B. weil sie in der Frühphase der Umstellung durch Investitionen und durch zusätzlichen Arbeitsaufwand ohnehin überlastet sind, so können die in der Folgezeit entstehenden Managementfehler den Umstellungserfolg gravierend beeinträchtigen.
Maßnahme	Zuschuss zur Umstellungsberatung für alle Betriebe, die sich durch anerkannte Berater beraten lassen.
Umsetzung	<p>In eine Liste anerkannter Berater (im Sinne dieser Maßnahme) sind Berater aufzunehmen, die seit mindestens zwei Jahren Erfahrungen in der Umstellungsberatung haben.</p> <p>Betriebe, die sich durch anerkannte Berater beraten lassen, erhalten bei Vorlage des Beratungsnachweises einen Zuschuss von 50 % der Beratungskosten. Der Zuschuss darf höchstens 1.000 € je Betrieb betragen.</p> <p>Die Gewährung des Zuschusses soll nicht davon abhängig gemacht werden, ob die Betriebe umstellen oder nicht.</p>
Mittelbedarf	Bei einer geschätzten Umstellung von 2.000 Betrieben pro Jahr ergibt sich für die Jahre 2002 und 2003 ein jährlicher Mittelbedarf von <b>2,0 Mio. €</b> .
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## A5 Informationsveranstaltungen zum Ökolandbau

Schwachstelle	<p>Die Diskussion über den Ökologischen Landbau wird in Deutschland oft ideologisch geführt. Für Landwirte ist es aber wichtig, dass sie auf der Grundlage von Sachinformationen über den für ihren Betrieb besten Weg entscheiden können. In den traditionellen Winterveranstaltungen wird der ökologische Landbau bisher oft noch ausgeklammert, bisweilen wird auch ein Zerrbild dieses Produktionssystems gezeichnet.</p> <p>Für die Umstellungsentscheidung in landwirtschaftlichen Großbetriebe ist es wichtig, dass neben den Unternehmern auch die Mitarbeiter die Umstellungsentscheidung unterstützen und sich für das neue Produktionssystem engagieren. Das Angebot an Informationsveranstaltungen weist in diesem Punkte eine Lücke auf.</p>
Maßnahme	<ol style="list-style-type: none"><li>(1) Durchführung von insgesamt 200 Informationsveranstaltungen zum Ökologischen Landbau in allen Regionen Deutschlands (Zielgruppe: Unternehmer und Mitarbeiter landwirtschaftlicher Betriebe).</li><li>(2) Entwicklung eines inhaltlichen Konzepts für aufbauende Fachseminare (Zielgruppe: Mitarbeiter landwirtschaftlicher Unternehmen), das den für die Unternehmer bereits angebotenen „Bio-BUS“ ergänzt und später über die Heimvolkshochschulen ggf. abgewickelt werden kann.</li></ol>
Umsetzung	<p>Beschränkte Ausschreibung unter geeigneten Institutionen, wobei Angebote zum Gesamtpaket (alle 200 Veranstaltungen) oder zu einzelnen Teilen abgegeben werden können.</p> <p>Die Veranstaltungen zu (1) sollten noch in der Wintersaison 2001/2002 beginnen. Deshalb ist es erforderlich, dass die Ausschreibung spätestens Anfang Januar erfolgt und die Zuschläge Ende Januar erteilt wird. Das bedeutet, dass die Vorbereitung – falls die Einrichtung der Geschäftsstelle im Herbst 2001 nicht möglich sein sollte - bis Ende 2001 durch BMVEL und FAL abzuschließen ist.</p> <p>In den Angeboten sollte dargelegt werden, über welche Erfahrungen die Anbieter verfügen, wie sie die Referenten gewinnen und die Veranstaltungen abhalten wollen und welche Regionen sie mit ihrem Angebot abdecken wollen. Sollten nach fachlicher Prüfung zu viele geeignete Angebote verbleiben, muss die Geschäftsstelle einen Vorschlag zur Aufteilung der Veranstaltungen auf die Anbieter erarbeiten. Kriterien hierfür sollten z. B. regionale Überschneidungen zwischen den Angeboten sowie die Mitgliederdichte der Verbände sein.</p>
Mittelbedarf	<p><b>400.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003).</p> <p>Pro Veranstaltung zu (1) ist - unter Berücksichtigung von Skaleneffekten und des zumutbaren Eigenanteiles der Auftragnehmer - von Kosten von 1.500 € je Veranstaltung (incl. Honorare) auszugehen. Für die Entwicklung des Konzepts zu (2) werden pauschal 100.000 € veranschlagt.</p>
Perspektive	<p>Die Maßnahme ist auf die Jahre 2002 und 2003 zu befristen.</p>

## A6 Ein Netz von Demonstrationsbetrieben

Schwachstelle	Für Leiter konventioneller Betriebe, die dem Gedanken einer Betriebsumstellung auf den Ökologischen Landbau näher treten, ist die Möglichkeit zum unmittelbaren Informationsaustausch mit Berufskollegen und zur praktischen Anschauung vor Ort von großer Bedeutung. Teilweise mangelt es jedoch an geeigneten Anschauungsobjekten in der Region oder auch an Betriebsleitern, die ihre Betriebe zu Demonstrationszwecken zur Verfügung stellen. Hierbei spielt für die existierenden, beispielgebenden Öko-Betriebe auch die zunehmende zeitliche Belastung, die durch die Betriebsbesuche entsteht, eine Rolle.
Maßnahme	Einrichtung und Betreuung eines gleichmäßig über Deutschland verteilten Netzes von Demonstrationsbetrieben, die an acht Tagen im Jahr ihre Pforten für Besucher öffnen und für Fachgespräche zur Verfügung stehen.
Umsetzung	<p>Für die Maßnahme muss die Geschäftsstelle eine zentrale Koordinatorin befristet einstellen. Sie betreut die Maßnahme, wählt im Einvernehmen mit den Verbänden die Betriebe aus, entwickelt Demonstrationsmaterial (Broschüren für Landwirte und für nicht-landwirtschaftliche Besucher), berät die Betriebe beim Einsatz dieser Materialien, ist für die Präsentation der Maßnahme im Internet verantwortlich (Adressenliste, Öffnungszeiten etc.) und erstellt einen Bericht, in dem ihre Erfahrungen ausgewertet werden. Wo die Koordinatorin ihren Arbeitsplatz haben wird, muss noch entschieden werden.</p> <p>An einer Mitwirkung interessierte Betriebe können sich bewerben. Außerdem werden geeignete Betriebe durch die Verbände und die Koordinatorin angesprochen. Die Zielgröße von 200 Betrieben wird wahrscheinlich erst im 2. Jahr erreicht.</p>
Mittelbedarf	<p><b>360.000 €</b> im Jahr 2002; <b>510.000 €</b> in 2003.</p> <p>Annahmen: 100 Betriebe im ersten Jahr, weitere 100 Betriebe im zweiten Jahr. Die Betriebe erhalten im ersten Jahr ihrer Teilnahme durch die Verbände ein Demo-Paket und einen Installationszuschuss von 1.000 €. Die für das Demonstrationspaket entstehenden Kosten in Höhe von 500 € pro Betrieb werden den Verbänden erstattet. Außerdem erhalten die Betriebe pro Jahr für die Arbeitszeit, die sie bei der Fortbildung ihrer Rat suchenden Berufskollegen verbringen, eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 1.500 €. Für die Koordinatorin sind Arbeitskosten in Höhe von 55.000 € pro Jahr und Reise- und Telefonkosten von 5.000 € pro Jahr zu veranschlagen.</p> <p>Die Attraktivität einer Teilnahme wird für die Landwirte dadurch gesteigert, dass sie ein – wenn auch bescheidenes – Zusatzeinkommen durch Entgelte der Besuchergruppen erhalten. Wenn z. B. Berater oder Mitarbeiter des Lebensmitteleinzelhandels auf den Betrieb kommen, sollte ein Entgelt von 125 € pro Führung gezahlt werden. Die Mittelansätze sind bei den jeweiligen Maßnahmen der Gruppen A bis C berücksichtigt.</p>
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.



## A7 Betriebsreportagen

Schwachstelle	Landwirte, die sich über die Möglichkeiten und Grenzen einer Betriebsumstellung informieren wollen, können durch das praktische Beispiel erfolgreich umgestellter Betriebe bei vergleichbarer Ausgangssituation am besten überzeugt werden. Solche vergleichbaren Ausgangssituationen finden sich jedoch in der eigenen Nachbarschaft nicht ohne weiteres, so dass der Besuch von benachbarten Demonstrationsbetrieben (siehe A6) nicht immer die erhofften Einsichten vermittelt. In solchen Fällen sind Audio- oder Video-Kassetten bzw. die Medien Hörfunk und Film geeignet, Landwirten und Hofnachfolgern einen ersten Hinweis auf die Möglichkeiten und Grenzen der Betriebsumstellung zu geben.
Maßnahme	<ol style="list-style-type: none"><li>(1) Konzipierung und Erstellung einer Reihe „Betriebsreportagen“ für Audio- und Video-Verwendung.</li><li>(2) Verbesserung der Information über die Ökolandbau-Preisträger in den Medien</li></ol>
Umsetzung	<p>Ausschreibung der Aufträge zu (1) und (2). Bewerber können sich zu beiden Maßnahmen oder nur zu einer bewerben.</p> <p>Die Angebote zu (1) sollen ein Gesamtkonzept enthalten, welches auf den Erkenntnissen über die Wahrnehmung verschiedener Medien und Präsentationsformen durch Landwirte fußt. Es sollte dargestellt werden, welche Betriebe in welcher Form vorgestellt werden sollen. Außerdem sollen die konzeptionellen Vorstellungen über die Verbreitung des erarbeiteten Materials dargelegt werden, z. B. bezüglich der folgenden Verbreitungswege: Angebot an Hörfunk oder Fernsehen, Verwendung auf Messen und Informationsveranstaltungen, zur Auflockerung in der Lehre, als CD bzw. Kasette z. B. auf dem Schlepper, wo Landwirte viele Stunden verbringen.</p> <p>Die Ausschreibung zu (2) richtet sich in erster Linie an Marketing-agenturen. Im Vordergrund steht das Ziel, die Preisverleihung und den Preisträger stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Fachöffentlichkeit zu gewinnen. Bei dieser Maßnahme geht es nur mittelbar um die Informationsvermittlung über den Betrieb; diese kann z. B. über das Internet-Portal erfolgen.</p>
Mittelbedarf	<b>450.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003), davon <b>50.000 €</b> für Maßnahme (2)
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## A8 Präsentation des Ökolandbaus auf Messen

Schwachstelle	Die <b>Agritechnica</b> und die <b>Eurotier</b> , aber auch kleinere und größere Regionalmessen, sind für die Meinungsbildung der Landwirte von erheblicher Bedeutung. Dies betrifft sowohl die Fachinformation als auch die emotionale Einstellung zu bestimmten Produktionstechniken und Produktionssystemen. Der ökologische Landbau konnte sich bisher auf den Messen, die primär die Zielgruppe „Landwirte“ ansprechen, kaum in Szene setzen.
Maßnahme	<ol style="list-style-type: none"><li>(1) Entwicklung von Materialien, die für die Präsentation des Ökolandbaus auf kleineren Messen geeignet sind, und Verfügbarmachung an interessierte Nutzer</li><li>(2) Präsentation des Ökolandbaus auf der <b>Agritechnica</b> und der <b>Eurotier</b> in einer Form, die hinsichtlich Professionalität und Dimensionierung den Ständen großer Agribusiness-Firmen (z. B. in den Bereichen Pflanzenschutz, Landmaschinen) ebenbürtig ist.  Auf diesen Ständen soll in geeigneter Form auch auf die Informationsangebote, die mit Hilfe der Maßnahmen A1 bis A7 entstehen, aufmerksam gemacht werden.</li></ol>
Umsetzung	Die Abwicklung sollte über das für Messen zuständige Referat des BMVEL weiter konkretisiert werden.
Mittelbedarf	<b>600.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003)
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## Maßnahmengruppe B: Erfassung und Verarbeitung

### B1 Zentrales Internet-Portal Ökolandbau

Schwachstelle	Unternehmen des Agrarhandels und der ersten Verarbeitungsstufe, die sich dem Ökolandbau stärker zuwenden wollen, stehen mitunter vor erheblichen Orientierungsproblemen. Diese betreffen zum ersten die Suche nach geeigneten Lieferanten und Abnehmern in den verschiedenen Marktsegmenten (mangelnde Transparenz in der Wertschöpfungskette), zum zweiten die Information über die bei der Verarbeitung von Ökoprodukten zu beachtenden Richtlinien und zum dritten die Kontaktaufnahme zu spezialisierten Beratern.
Maßnahme	Einbeziehung des Segments „Erfassung und Verarbeitung“ in das Internet-Portal (siehe A1); Beauftragung von Fachleuten zur Anfertigung einzelner Module, in denen der Stand des Wissens bedarfsgerecht aufgearbeitet wird. Hierbei müssen insbesondere auch jene Unterlagen aufbereitet werden, die mit Hilfe von Maßnahme B2 erarbeitet werden.
Umsetzung	Die Maßnahme soll organisatorisch mit den Maßnahmen A1 und C1 verbunden werden, und die Auftragsvergabe soll an die gleiche Agentur erfolgen wie bei A1 und C1. Bei den Unteraufträgen im inhaltlichen Bereich werden voraussichtlich andere Auftragnehmer tätig werden als bei den Maßnahmen A1 und C1.
Mittelbedarf	Unter der Maßgabe, dass die Finanzierung der DV-Grundlagen für das gesamte Internet-Portal in Maßnahme A1 veranschlagt worden ist und hier daher nur die auf den Bereich „Erfassung und Verarbeitung“ zugeschnittenen inhaltlichen Gewerke für die verschiedenen Verarbeitungsbranchen in Rechnung zu stellen sind, beläuft sich der Mittelbedarf auf <b>400.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003)
Perspektive	Die Maßnahme ist von Beginn an auf Nachhaltigkeit auszurichten und über das Jahr 2003 hinaus fortzusetzen. Dabei ist von einem jährlichen Mittelbedarf von <b>100.000 €</b> auszugehen.

## B2 Unterrichtsmaterialien zur Verarbeitung ökologischer Produkte

Schwachstelle	<p>Verarbeitungsunternehmen, die im Bereich des Ökologischen Landbaus tätig werden wollen, müssen spezifische Anforderungen berücksichtigen. Gleiches gilt für landwirtschaftliche Betriebe mit hofeigener handwerklicher Verarbeitung. Derzeit sind die Informationen darüber, welche Anforderungen im einzelnen bestehen (z. B. Verwendung bestimmter Zutaten) und welche Verarbeitungstechniken in den verschiedenen Sparten der Ernährungswirtschaft (Metzger, Bäcker, etc.) am günstigsten sind, nicht leicht erhältlich. Auch in der Ausbildung des Nachwuchses werden oft keine Kenntnisse über die Marktchancen und die spezifischen Anforderungen bei der Verarbeitung von Bioprodukten vermittelt, und es fehlt an der Vermittlung handwerklicher Fähigkeiten im Umgang mit Rohstoffen des Ökologischen Landbaus unter den spezifischen Vorgaben des Sektors (Verzicht auf bestimmte Verarbeitungshilfen)</p>
Maßnahme	<p>Erarbeitung geeigneter Unterlagen (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für den Unterricht in den verschiedenen Sparten der Ernährungswirtschaft. Die für die Schüler und Studenten relevanten Fragen sollen so aufbereitet werden, dass die Verwendung im Unterricht für Lehrende und Studierende attraktiv ist und zugleich ein hoher Ausbildungseffekt erzielt wird. Dies setzt eine Analyse der Lehrpläne und –inhalte voraus.</p> <p>Die Maßnahme umfasst die Anfertigung von Broschüren, Foliensätzen, Kopiervorlagen, interaktiven CDs und Übungen, darüber hinaus die Einweisung in das Internet-Portal (siehe B1). Die angefertigten Materialien sollen in das Internet-Portal eingefügt und dort zum Download bereitgestellt werden.</p>
Umsetzung	<p>Es wird vorgeschlagen, den AID mit der Abwicklung der Maßnahme zu beauftragen und ihn finanziell in die Lage zu versetzen, Aufträge im fachlichen Bereich (z. B. an Umstellungsberater) und im didaktischen Bereich zu vergeben.</p>
Mittelbedarf	<p><b>300.000 €</b> im Jahr 2002, <b>800.000 €</b> im Jahr 2003</p>
Perspektive	<p>Ein Update der Unterlagen im zweijährigen Rhythmus sollte integraler Bestandteil des Konzepts sein. Es ist zu prüfen, ob das Aufgabentableau des AID entsprechend angepasst werden kann.</p>

### B3 Informationsveranstaltungen für die Ernährungswirtschaft

Schwachstelle	Viele Unternehmen der Ernährungswirtschaft haben sich bisher mit der unternehmerischen Option „Ökolandbau“ nicht befasst, weil sie die Einstiegshürde für eine ernsthafte Verfolgung dieser Option als zu hoch empfinden. Die Entscheidungsträger haben in ihrer Ausbildung keinen Kontakt mit dem Ökologischen Landbau gehabt, sie verfügen nur über diffuse Informationen über mögliche Umstellungsprobleme und -chancen, und ihre Unternehmen sind oft so klein, dass niemand für eine sorgfältige Aufarbeitung des Themas freigestellt werden kann. Diesen Unternehmen könnte geholfen werden, indem sie aktiv auf das mit Hilfe der Maßnahmen B1 und B2 verbesserte Informationsangebot aufmerksam gemacht werden und indem ihnen in einem ersten Fachgespräch die Chancen eines Einstiegs in das neue Marktsegment verdeutlicht werden.
Maßnahme	Konzipierung und Durchführung von Informationsveranstaltungen und vertiefenden Fachseminaren (einschließlich Kleingruppenarbeit und Analyse von Einzelunternehmen) und telefonischen „Hotline-Angeboten“ bezüglich der Themenfelder „Verarbeitung von Öko-Produkten“, „Lagerung von Öko-Produkten“ sowie „Gestaltung des Warenflusses im Öko-Bereich“
Umsetzung	<p>Beschränkte Ausschreibung unter geeigneten Institutionen, wobei Angebote zum Gesamtpaket (alle Verarbeitungsbranchen, d. h. Bäcker, Metzger, usw.) oder zu einzelnen Teilen abgegeben werden können.</p> <p>In den Angeboten sollte dargelegt werden, über welche Erfahrungen die Anbieter verfügen, wie sie die Referenten gewinnen und die Veranstaltungen abhalten wollen und welche Regionen sie mit ihrem Angebot abdecken wollen.</p>
Mittelbedarf	<b>500.000 €</b> im Jahr 2002, <b>700.000 €</b> im Jahr 2003
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## B4 Präsentation der Öko-Verarbeitung auf Messen

Schwachstelle	<p>Die Anhörung im September 2001 hat noch einmal die Einschätzung bekräftigt, dass der Einstieg wichtiger Unternehmen der Ernährungswirtschaft in die Verarbeitung ökologischer Produkte von größter Bedeutung für die Entwicklung des gesamten Öko-Segments ist. Stellen wichtige Verarbeiter um, so wird das Angebot auf der Stufe der Landwirtschaft bald folgen. Für die Ernährungswirtschaft gilt wie für die Landwirtschaft, dass die großen Fachmessen für die Meinungsbildung der Entscheidungsträger von erheblicher Bedeutung sind. Dies betrifft sowohl die Fachinformation als auch die emotionale Einstellung zu bestimmten Produktionstechniken und Produktionssystemen. Das Öko-Segment konnte sich bisher auf den Messen, die primär die Zielgruppe „Ernährungswirtschaft“ ansprechen, kaum in Szene setzen.</p>
Maßnahme	<p>(1) Entwicklung von Materialien, die für die Präsentation der Öko-Verarbeitung auf kleineren Messen geeignet sind, und Verfügbarmachung an interessierte Nutzer</p> <p>(2) Präsentation des Ökolandbaus auf den großen Fachmessen der wichtigsten Branchen der Ernährungswirtschaft in einer Form, die hinsichtlich Professionalität und Dimensionierung den Ständen großer, multinational agierender Unternehmen ebenbürtig ist.</p> <p>Auf diesen Ständen soll in geeigneter Form auch auf die Informationsangebote, die mit Hilfe der Maßnahmen B1 bis B3 entstehen, aufmerksam gemacht werden.</p>
Umsetzung	<p>Die Abwicklung sollte über das für Messen zuständige Referat des BMVEL weiter konkretisiert werden.</p>
Mittelbedarf	<p><b>600.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003)</p>
Perspektive	<p>Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.</p>

## B5 Innovationspreis „Öko-Lebensmittel“

Schwachstelle	Bei der Verarbeitung von Produkten des Ökologischen Landbaus sind besondere Anforderungen zu beachten. Einige lebensmitteltechnologische Möglichkeiten, die konventionellen Verarbeitern zur Verfügung stehen, sind hier nicht erlaubt, und auch die zersplitterte Struktur des Angebots im Öko-Segment wirft besondere Probleme auf. Die derzeit hohe Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen für Öko-Produkte geht auch auf diese Probleme zurück. Um die Wettbewerbsfähigkeit des Ökologischen Landbaus zu verbessern, sind Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) dringend erforderlich.
Maßnahme	<p>Jährliche Verleihung eines Innovationspreises, mit dem herausragende Innovationen auf dem Gebiet der Verarbeitung ökologisch erzeugter Lebensmittel (einschließlich der Logistik) ausgezeichnet werden.</p> <p>Um der Breite des Wirtschaftsfeldes gerecht zu werden und die Motivation der Unternehmen zu erhöhen, sollte jeweils ein erster, ein zweiter und ein dritter Preis vergeben werden. Die Preisgelder können relativ gering gehalten werden, da zu erwarten ist, dass der Hauptnutzen für die Preisträger in der Selbstvermarktung der als preiswürdig anerkannten Innovation besteht.</p>
Umsetzung	In einer beschränkten Ausschreibung sollen einschlägig tätige Organisationen aufgefordert werden, ein Konzept für die Ausgestaltung und Umsetzung des Verfahrens zu entwickeln. Das Konzept soll auch Vorschläge für eine öffentlichkeitswirksame Präsentation der Preisverleihung und der Preisträger beinhalten.
Mittelbedarf	<b>150.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003). Aus diesem Gesamtbetrag sind die Kosten des Auftragnehmers für Konzepterstellung und Organisation zu bezahlen, außerdem die Preisgelder, die Kosten der Jury, die Veranstaltungskosten für die Preisverleihung und die Kosten der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der Preisträger.
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## Maßnahmengruppe C: Handel, Vermarktung, Verbraucher

### C1 Zentrales Internet-Portal Ökolandbau

Schwachstelle	Das zersplitterte Informationsangebot macht auch den Handelsunternehmen und der interessierten Öffentlichkeit zu schaffen. So gibt es z. B. für Unternehmen, die schwerpunktmäßig Bioprodukte aus bestimmten Regionen vermarkten möchten, keinen Überblick über möglicherweise geeignete Partnerunternehmen. Auch Großküchen, die verstärkt Produkte aus ökologischem Anbau verwenden möchten, haben derzeit nur jeweils einen eng begrenzten Marktüberblick. Ihnen würden aber z. B. auch zentral bereitgestellte Musterkalkulationen helfen. Verbraucher und lokale Multiplikatoren (z. B. Journalisten, Schulen, Verbraucherzentralen) würden es begrüßen, wenn sie sich ohne allzu große Mühe einen Überblick über Direktvermarkter, Einkaufsmöglichkeiten in Naturkostfachgeschäften und im LEH, über Catering-Angebote oder auch Exkursionsmöglichkeiten in ihrer Region verschaffen könnten. Auf eine noch unbefriedigte Nachfrage würde das Angebot von Chat-Rooms stoßen, in denen z. B. Rezepte oder Einkaufstipps ausgetauscht werden können. Insbesondere Chat-Rooms werden von der jüngeren Generation in zunehmendem Maße genutzt.
Maßnahme	Einbeziehung des Segments „Handel, Vermarktung, Verbraucher“ in das Internet-Portal (siehe A1); Beauftragung von Fachleuten zur Anfertigung einzelner Module, in denen der Stand des Wissens bedarfsgerecht aufgearbeitet wird. Hierbei müssen insbesondere auch jene Unterlagen aufbereitet werden, die mit Hilfe von Maßnahme C4 erarbeitet werden.
Umsetzung	Die Maßnahme soll organisatorisch mit den Maßnahmen A1 und B1 verbunden werden, und die Auftragsvergabe soll an die gleiche Agentur erfolgen wie bei A1 und B1. Bei den Unteraufträgen im inhaltlichen Bereich werden voraussichtlich andere Auftragnehmer tätig werden als bei den Maßnahmen A1 und B1.
Mittelbedarf	Unter der Maßgabe, dass die Finanzierung der DV-Grundlagen für das gesamte Internet-Portal in Maßnahme A1 veranschlagt worden ist und hier daher nur die auf den Bereich „Handel, Vermarktung, Verbraucher“ zugeschnittenen inhaltlichen Gewerke in Rechnung zu stellen sind, beläuft sich der Mittelbedarf auf <b>400.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003).
Perspektive	Die Maßnahme ist von Beginn an auf Nachhaltigkeit auszurichten und über das Jahr 2003 hinaus fortzusetzen. Dabei ist von einem jährlichen Mittelbedarf von <b>150.000 €</b> auszugehen.



## C2 Information der Verbraucher über das Produktionssystem Ökologischer Landbau

Schwachstelle	<p>Der Erfolg eines Konzeptes, das „von der Ladentheke rückwärts“ aufgebaut ist, hängt entscheidend davon ab, ob die Verbraucher hinreichend über die Produkt- und Prozessqualitäten des Ökologischen Landbaus informiert sind. Die mit der Einführung des Bio-Siegels verbundene Verbraucherinformation zielt auf die Bekanntmachung des Siegels und indirekt auf die Information über die Produktqualität. Erforderlich ist aber auch eine Information über die Prozessqualität, d.h. eine Information, die den Verbrauchern das Produktionssystem des Ökologischen Landbaus verständlich macht. Um die Verbraucher in der Breite zu erreichen, muss auch diese Zusatzinformation mit den Methoden der modernen Fernseh-, Rundfunk- und Plakatkommunikation und mit intensiver Pressearbeit transportiert werden.</p>
Maßnahme	<p>Konzipierung und Umsetzung einer aktiven, zielgruppengerechten Verbraucherinformation in hierfür geeigneten Medien bzw. mit hierfür geeigneten Maßnahmen der direkten Ansprache (z. B. „Öko-BotschafterInnen“, wie in Hessen gerade begonnen).</p> <p>In den Informationseinheiten sollten die für die Verbraucher wichtigen Fragen zum Ökologischen Landbau und zu den Bioprodukten thematisiert werden, z. B. die Kontrolle der Betriebe, die artgerechte Tierhaltung, die Umweltwirkungen oder die Produktqualität. Um Orientierung zu geben und weiterführende Informationsangebote anzubieten, sollte jeweils auf das neue Prüfsiegel und auf das Internet-Portal hingewiesen werden.</p> <p>Bei der Konzeption soll auch der Image-Effekt für die konventionellen Landwirte beachtet werden. Durch die Vorstellung moderner Öko-Betriebe und Unternehmensleiter soll dem Vorurteil entgegen gewirkt werden, Ökologischer Landbau sei rückwärtsgerichtet.</p>
Umsetzung	<p>Ausschreibung der Maßnahme, Auftragsvergabe an eine Agentur. Diese sollte eine Zielgruppenanalyse durchführen. Ihr sollte freigestellt sein, Wettbewerbe zu veranstalten, Unteraufträge zu vergeben und Multiplikatoren (z. B. Verbraucherzentralen) einzubeziehen. Auf die klare inhaltliche Abgrenzung zu der bereits eingeleiteten Kampagne anlässlich der Einführung des neuen Bio-Siegels ist zu achten.</p>
Mittelbedarf	<p><b>15,0 Mio. €</b> im Jahr 2002, <b>8,0 Mio. €</b> im Jahr 2003.</p>
Perspektive	<p>Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.</p>

### C3 Aufbau einer Bildmaterial-Datenbank

Schwachstelle	In der Zusammenarbeit mit Massenmedien ist es von großer Bedeutung, bei Anfragen geeignete Bilder bzw. Filmsequenzen anbieten zu können, ohne dass hierfür erst neue Aufnahmen zeitraubend organisiert werden müssen. Zur Zeit wird in Ermangelung besserer Alternativen oft mit unzureichenden Ersatzlösungen gearbeitet. Das kann zu Fehleinschätzungen auf Seiten der Journalisten und Verbraucher führen und letztlich dem Image des Ökologischen Landbaus schaden.
Maßnahme	Aufbau einer Bildmaterial-Datenbank über den Ökologischen Landbau; kostenlose Bereitstellung des Materials bei Anfragen privater und staatlicher Institutionen
Umsetzung	<p>Es wird vorgeschlagen, den AID mit der Abwicklung der Maßnahme zu beauftragen und ihn finanziell in die Lage zu versetzen, Aufträge im fachlichen Bereich (z. B. an Umstellungsberater) und im didaktischen Bereich zu vergeben.</p> <p>Es wäre sinnvoll, die Datenbank zur nachhaltigen Pflege beim AID zu halten und weiter zu entwickeln.</p>
Mittelbedarf	<b>150.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003)
Perspektive	Es ist zu prüfen, ob die Fortführung der Maßnahme über das Jahr 2003 im Rahmen des Aufgabentableau des AID sichergestellt werden kann.

#### **C4 Unterrichtsmaterialien zum Ökolandbau**

Schwachstelle	Bei der Informationen der heranwachsenden Generation über Ernährung und Nahrungsmittelherstellung können die allgemeinbildenden Schulen eine wichtige Rolle spielen. Ob und in welcher Form die Lehrkräfte diese Themen aufgreifen, hängt wesentlich davon ab, wie gut das Unterrichtsmaterial für Ihre Zwecke aufbereitet vorliegt und ob ggf. ein Besuch bei einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Region eingeschoben werden kann. Diese Angebote sind bisher nur unzureichend entwickelt und deutlich ausbaufähig.
Maßnahme	<p>Erarbeitung geeigneter Unterlagen für den Unterricht auf allen Ebenen. Dabei sollen die fachlichen Aspekte in einer für Kinder und Jugendliche verständlichen und ansprechenden Weise aufbereitet werden. Außerdem müssen die Unterrichtsmaterialien für die Lehrkräfte attraktiv, leicht verständlich und einfach einsetzbar sein.</p> <p>Die Maßnahme umfasst die Anfertigung von Broschüren, Foliensätzen, Kopiervorlagen, interaktiven CDs und Übungen, darüber hinaus die Einweisung in das Internet-Portal (siehe C1). Dort stehen auch Informationen zur Verfügung über solche Ökobetriebe, die ihre Pforten für Exkursionsgruppen öffnen.</p> <p>Alle angefertigten Materialien sollen in das Internet-Portal eingefügt und dort zum Download bereitgestellt werden.</p>
Umsetzung	Es wird vorgeschlagen, den AID mit der Abwicklung der Maßnahme zu beauftragen und ihn finanziell in die Lage zu versetzen, Aufträge im fachlichen Bereich (z. B. an Umstellungsberater) und im didaktischen Bereich zu vergeben.
Mittelbedarf	<b>150.000 €</b> im Jahr 2002, <b>350.000 €</b> im Jahr 2003
Perspektive	Ein Update der Unterlagen im zweijährigen Rhythmus sollte integraler Bestandteil des Konzepts sein. Es ist zu prüfen, ob das Aufgabentableau des AID entsprechend angepasst werden kann.

## C5 Wettbewerb „Ökolandbau in der Schule“

Schwachstelle	Die Verbrauchereinstellungen bezüglich der Ernährung und der Essgewohnheiten bilden sich schon frühzeitig heraus. Daher ist es wichtig, Kinder und Jugendliche bereits in der Schule an diese Fragestellung heranzuführen. Im Vordergrund sollte dabei zweifellos die Frage der gesunden Ernährung stehen, für die jeder Bürger letztlich selbst die Verantwortung trägt. Zusätzlich sollten die Kinder und Jugendlichen über die Breite des Lebensmittelsortiments und über die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kategorien informiert werden. Erfahrungsgemäß ist die Beschäftigung mit solchen Fragen um so intensiver, je besser es gelingt, die Schüler z. B. in einem Projekt zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Thema zu animieren. Hierzu sind Wettbewerbe gut geeignet. Ein Wettbewerb „Food for Youngsters“, bei dem die Ernährung im Vordergrund stand, wurde bereits von der EU initiiert. Es fehlt an einem Wettbewerb, der eine stärkere Auseinandersetzung mit den Produktionsmethoden anregt.
Maßnahme	Durchführung eines Wettbewerbes, an dem sich Schulklassen aller Altersstufen beteiligen können. Die Schüler können das Thema Ökolandbau in einer ihrer Klassenstufe und dem jeweiligen Unterrichtsfach gemäßen Form bearbeiten. Eine große Vielfalt von Ergebnissen ist zu erwarten, z. B. Videos oder Plakate, Lebensmitteluntersuchungen, Meinungsforschung usw.. Die eingereichten Vorschläge sollen von einer Jury bewertet werden. Die drei besten Arbeiten werden ausgezeichnet und mit Geldpreisen belohnt. Die Übergabe und Bekanntmachung der Preisträger erfolgt in öffentlichkeitswirksamer Form.
Umsetzung	In einer beschränkten Ausschreibung sollen einschlägig tätige Organisationen aufgefordert werden, ein Konzept für die Ausgestaltung und Umsetzung des Verfahrens zu entwickeln. Das Konzept soll auch Vorschläge für eine öffentlichkeitswirksame Präsentation der Preisverleihung und der Preisträger beinhalten.
Mittelbedarf	<b>150.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003). Aus diesem Gesamtbetrag sind die Kosten des Auftragnehmers für Konzepterstellung und Organisation zu bezahlen, außerdem die Preisgelder, die Kosten der Jury, die Veranstaltungskosten für die Preisverleihung und die Kosten der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der Preisträger.
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## C6 Fortbildung für Lebensmitteleinzelhandel und Naturkostfachhandel

Schwachstelle	<p>Die zunehmende Nachfrage für Produkte des Ökologischen Landbaus wird zu einem wichtigen Teil von Verbrauchern getragen, die ihre Bioprodukte beim Lebensmitteleinzelhandel kaufen möchten, d. h. dort, wo sie auch gegenwärtig bereits einkaufen. Da diese Geschäfte Bioprodukte und konventionelle Produkte parallel anbieten, kommt der Frage der Produktpräsentation eine entscheidende Bedeutung für den Absatz zu. Der Informationsstand der für die Präsentation zuständigen Personen (a) über den Ökologischen Landbau, (b) über die Erwartungen der Kunden und (c) über die daraus erwachsenden Schlussfolgerungen für die Präsentation ist zum Teil sehr gering. Daher bleibt der Verkaufserfolg hinter den Möglichkeiten zurück, und es ergeben sich Risiken für das Image des Ökologischen Landbaus.</p> <p>Im Naturkostfachhandel kann man zwar eine bessere fachliche Information der Mitarbeiter voraussetzen, doch zeigt die Erfahrung, dass es teilweise Schwierigkeiten bei der Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiter gibt und dass die Produktpräsentation zum Teil noch verbesserungsfähig ist. Schwächen bei der Präsentation der Lebensmittel tragen zum rückständigen Image des Ökolandbaus bei, das in Teilen der Öffentlichkeit und der Landwirtschaft noch immer besteht.</p>
Maßnahme	<p>Erarbeitung eines Aus- und Fortbildungskonzepts für Mitarbeiter des Lebensmitteleinzelhandels und für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels (zwei getrennte Stränge) sowie geeigneter Materialien (Hefte, Folien, Bild- und Videomaterial mit Beispielen)</p> <p>Angebot von Einführungs- und Fortbildungskursen. Diese Kurse sollten Exkursionen zu ökologisch bewirtschafteten Betrieben der Land- und Ernährungswirtschaft einschließen.</p>
Umsetzung	<p>Beschränkte Ausschreibung unter geeigneten Institutionen. In den Angeboten sollte dargelegt werden, über welche Erfahrungen die Anbieter verfügen, wie sie die Kurse gestalten und bewerben wollen, mit welchem Personal sie das Konzept umsetzen wollen und welche Regionen sie mit ihrem Angebot abdecken wollen.</p>
Mittelbedarf	<p><b>400.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003)</p> <p>Die finanziellen Leistungen an die Betriebsleiter der Land- und Ernährungswirtschaft, die ihre Unternehmen für Exkursionen zur Verfügung stellen, sind in diesem Betrag enthalten.</p>
Perspektive	<p>Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.</p>

## C7 Service-Angebot „Bewertung der Präsentation von Ökoprodukten“

Schwachstelle	Schwächen bei der Präsentation der Ökoprodukte führen dazu, dass der Verkaufserfolg hinter den Möglichkeiten zurück bleibt und dass das Image des Ökologischen Landbaus beeinträchtigt wird (vgl. ausführlich: C6).
Maßnahme	<p>Entwicklung und Umsetzung eines Evaluierungsangebotes „Bewertung der Präsentation von Bioprodukten“ für Filialen des Lebensmitteleinzelhandels und des Naturkostfachhandels</p> <p>Hierbei wird nach einem Vorbild, dass z. B. in der Touristikbranche bereits eingesetzt wird, den Filialleitern das Angebot unterbreitet, die Präsentation der Bioprodukte durch Testpersonen prüfen und bewerten zu lassen. Das Ergebnis wird den Filialleitern zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zurückgemeldet. Sofern die Filialleiter es wünschen, können besonders gelungene Präsentationen auch im zentralen Internet-Portal herausgestellt werden (siehe C1).</p>
Umsetzung	<p>Ausschreibung der Maßnahme. In den Angeboten sollte dargelegt werden, über welche Erfahrungen die Anbieter verfügen, wie sie die Bewertung vornehmen wollen, mit welchem Personal sie das Konzept umsetzen wollen und welche Zielgruppen und Regionen sie mit ihrem Angebot abdecken wollen.</p> <p>Die Methode ist in der Lebensmittelbranche noch wenig verbreitet. Angesichts des innovativen, aber auch explorativen Charakters der Maßnahme soll zunächst mit einem begrenzten Personalaufwand (2 Personen) gestartet werden. Die Maßnahme soll mit einer Begleitforschung verbunden werden (siehe E1).</p>
Mittelbedarf	<b>100.000 €</b> im Jahr 2002, <b>150.000 €</b> im Jahr 2003
Perspektive	Die Maßnahme ist auf die Jahre 2002 und 2003 zu befristen. Bei einem erfolgreichen Verlauf dieser Anschubphase sollte es möglich sein, eine Fortführung des Angebots als Dienstleistung privatwirtschaftlich zu organisieren.

## C8 Informationen für Restaurants und Großküchen

Schwachstelle	<p>Der Einsatz von Produkten des Ökologischen Landbaus in der Außer-Haus-Verpflegung ist bisher weit unterdurchschnittlich. Viele Restaurants und Großküchen haben sich bisher mit der unternehmerischen Option „Ökoprodukte“ nicht befasst, weil sie die Einstiegshürde für eine ernsthafte Verfolgung dieser Option als zu hoch empfinden. Die Entscheidungsträger haben in ihrer Ausbildung keinen Kontakt mit diesem Thema gehabt, sie verfügen nur über diffuse Informationen über mögliche Probleme bei der Warenbeschaffung (Regelmäßigkeit, Produktqualität, Convenience) und über die mit der Verwendung verbundenen Chancen. Ihre Unternehmen sind oft so klein, dass niemand für eine sorgfältige Aufarbeitung des Themas freigestellt werden kann. Diesen Unternehmen könnte geholfen werden, indem sie aktiv auf das mit Hilfe der Maßnahme C1 verbesserte Informationsangebot aufmerksam gemacht werden und indem ihnen in einem ersten Fachgespräch die Chancen eines Einstiegs in das neue Marktsegment verdeutlicht werden.</p>
Maßnahme	<ol style="list-style-type: none"><li>(1) Entwicklung von Materialien, die für die Präsentation auf kleineren Messen geeignet sind (Information über Einsatzmöglichkeiten von Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung), und kostenlose Abgabe an Interessenten.</li><li>(2) Präsentation des Ökolandbaus auf Messen, die von Betreibern von Restaurants und Großküchen besucht werden.</li><li>(3) Erarbeitung von Informationsmaterial für Restaurants und Großküchen; Konzipierung und Durchführung von Informationsveranstaltungen; Angebot einer telefonischen „Hotline“ und ergänzender fachlicher Beratung interessierter Unternehmen.</li></ol>
Umsetzung	<p>Ausschreibung der Maßnahme, wobei Angebote zum Gesamtpaket oder zu einzelnen Teilen abgegeben werden können. In den Angeboten sollte dargelegt werden, über welche Erfahrungen die Anbieter verfügen, wie sie sich die erforderliche Informationsgrundlage verschaffen wollen, wie sie auf die Zielgruppe zugehen wollen, mit welchem Personal sie das Konzept umsetzen wollen und welche Zielgruppen und Regionen sie mit ihrem Angebot abdecken wollen.</p> <p>Die Maßnahme soll mit einer Begleitforschung verbunden werden (siehe E1).</p>
Mittelbedarf	<b>400.000 €</b> im Jahr 2002, <b>500.000 €</b> im Jahr 2003
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## C9 Prämierung der besten Öko-Köche

Schwachstelle	Der Außer-Haus-Verpflegung kommt für die zukünftige Verbreitung von Bioprodukten eine besonders große Bedeutung zu. Gegenwärtig ist der Ökologische Landbau in diesem Segment wesentlich schwächer vertreten als bei der häuslichen Verpflegung. Um Vorurteile und unbegründete Berührungsängste bei den Entscheidungsträgern abzubauen, sollte ergänzend zu den Informationsmaßnahmen (vgl. C8) auch eine Personifizierung von Vorbildern erfolgen. Dies kann geschehen, indem Köche prämiert werden, die Ökoprodukte verwenden und damit in Restaurants oder Großküchen herausragende Gerichte erzeugen.
Maßnahme	Jährliche Verleihung eines Preises für die besten „Öko-Köche“. Um der Breite des Wirtschaftsfeldes gerecht zu werden und die Motivation der Unternehmen zu erhöhen, sollten bis zu drei Preise vergeben werden. Die Preisgelder können relativ gering gehalten werden, da zu erwarten ist, dass die Preisträger ihre Auszeichnung werbewirksam einsetzen können.
Umsetzung	In einer beschränkten Ausschreibung sollen einschlägig tätige Organisationen aufgefordert werden, ein Konzept für die Ausgestaltung und Umsetzung des Verfahrens zu entwickeln. Das Konzept soll auch Vorschläge für eine öffentlichkeitswirksame Präsentation der Preisverleihung und der Preisträger beinhalten.
Mittelbedarf	<b>150.000 €</b> pro Jahr (2002 und 2003). Aus diesem Gesamtbetrag sind die Kosten des Auftragnehmers für Konzepterstellung und Organisation zu bezahlen, außerdem die Preisgelder, die Kosten der Jury, die Veranstaltungskosten für die Preisverleihung und die Kosten der öffentlichkeitswirksamen Präsentation der Preisträger.
Perspektive	Über eine Fortführung der Maßnahme sollte im Jahr 2003 entschieden werden.



## Maßnahmengruppe D: Technologieentwicklung und -transfer

In der längerfristigen Perspektive hängt die Entwicklung des Ökologischen Landbaus ganz wesentlich davon ab, wie gut es gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges durch Innovationen zu verbessern. In der am 4.-5. September 2001 in der FAL durchgeführten Anhörung wurde von den Vertretern der Land- und Ernährungswirtschaft sowie der Beratung darauf hingewiesen, dass hier beträchtlicher Nachholbedarf besteht. Im konventionellen Landbau wird ein erheblicher Teil der Innovationen durch private Unternehmen erzeugt. Die private Forschung ist rentabel, weil die durch sie erzielten Fortschritte (z. B. im Bereich des chemischen Pflanzenschutzes) produktgebunden sind, d.h. an die landwirtschaftliche Praxis und an Verarbeitungsunternehmen verkauft werden können. Der Ökologische Landbau ist in relativ starkem Maße auf produktungebundene Fortschritte angewiesen. Hier stößt die privatwirtschaftlich organisierte Forschung an Grenzen, weil die Unternehmen des Agribusiness produktungebundenes Know-how nur schwer vermarkten können. Eine eigene Technologieentwicklung ist in der Regel für landwirtschaftliche Betriebe kaum möglich. Daher liegt hier eine besondere Verantwortung für die staatlich finanzierte Agrarforschung.

Es wird vorgeschlagen, für die Maßnahmengruppe „Technologieentwicklung und –transfer“ in diesem Bundesprogramm ein Fördervolumen von **4,8 Mio. €** im Jahr 2002 und **9,5 Mio. €** im Jahr 2003 bereitzustellen. Das Schwergewicht soll hierbei nicht nur auf der Technologieentwicklung liegen, sondern ebenso auf dem Technologietransfer. Es muss sichergestellt werden, dass die im Rahmen dieses Programms entwickelten Technologien auch tatsächlich in der wirtschaftlichen Praxis erprobt werden. Wer Mittel aus den Sektionen D1 (Problemlösungen für die Landwirtschaft) oder D2 (Produktionstechnik in der Verarbeitung) in Anspruch nehmen will, muss überzeugend darlegen, wie der Technologietransferprozess organisiert werden soll. Hierzu werden in der Sektion D3 entsprechende Mittel bereitgestellt.

Die hier für die Maßnahmengruppe D vorgeschlagene Fördermittelsumme mag auf den ersten Blick als sehr ambitiös erscheinen. Dennoch wird auch mit dieser Summe nur ein Teil der unter D1 und D2 skizzierten Forschungsfelder bearbeitet werden können. Zur Erreichung der ehrgeizigen Wachstumsziele und vor dem Hintergrund der großen Defizite in diesem Bereich stellen die hier veranschlagten Mittel eher die Untergrenze des Notwendigen dar. Vergleiche mit anderen Ländern (z. B. Schweden, Dänemark), mit anderen Forschungsprogrammen in Deutschland (z. B. BMBF-Schwerpunkte, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe) sowie mit der Industrieforschung bestätigen diese Einschätzung.

In der Ressortforschung des BMVEL ist im Jahre 2000 zwar ein Institut für Ökologischen Landbau gegründet worden. Dieses befindet sich derzeit jedoch noch in der Aufbauphase und kann bei der gegebenen Ausstattung und der projektierten Aufgabenstellung nur einen kleinen Teil der unten aufgelisteten Themen bearbeiten. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass Technologieentwicklung und –transfer nicht zum Kern des Aufgabenspektrums der BMVEL-Ressortforschung gehört.

Es liegt in der Natur von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (insbesondere im experimentellen, naturnah betriebenen Bereich), dass belastbare Ergebnisse häufig erst nach mehreren Jahren zu erzielen sind. Die Maßnahmengruppe D sollte deshalb von vornherein auf eine Laufzeit von fünf Jahren ausgelegt werden, wobei für die Jahre nach 2003 von einem Mittelbedarf von **7,0 Mio. €** pro Jahr auszugehen ist.

## **D1 Problemlösungen für die Landwirtschaft**

### **Zielsetzung**

Die öffentlich finanzierte Agrarforschung hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten vorrangig auf den konventionellen Landbau konzentriert und Lösungen für die dort bestehenden Probleme erarbeitet. Zwar sind in der jüngeren Vergangenheit zunehmend Forschungskapazitäten für den Ökologischen Landbau an diversen staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen entstanden. Dennoch gibt es in der produktionstechnischen Forschung für den Ökologischen Landbau einen großen Nachholbedarf. Die in dieser Sektion geförderten Projekte sollen daher auf eine Lösung der produktionstechnischen Probleme im Ökologischen Landbau abzielen.

Die Mobilisierung der Wissenschaft zur Lösung spezifischer produktionstechnischer Probleme ist eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Ausdehnung des Ökologischen Landbaus. Es steht zu erwarten, dass von den Ergebnissen des Programms auch der konventionelle Landbau profitiert.

### **Forschungsfelder**

Im folgenden werden die vorrangig zu bearbeitenden Themen gelistet.

#### **Saatgut/Pflanzenzucht**

- Entwicklung von Züchtungszielen und -konzepten für den Ökologischen Landbau
- Evaluation vorhandener Sorten im Hinblick auf ihre Eignung für den Ökologischen Landbau

#### **Anbausysteme**

- Entwicklung von Anbaukonzepten zu bislang für den Ökolandbau wenig wissenschaftlich bearbeiteten bzw. in der Praxis des Ökolandbaus wenig verbreiteten landwirtschaftlichen Kulturen (Feldgemüse, Raps, Mais, Zuckerrüben etc.)
- Entwicklung von Anbaukonzepten für Sonderkulturen (Obst, Wein, Hopfen, Heil- und Gewürzpflanzen)
- Entwicklung von Konzepten für viehlos-wirtschaftende Betriebe
- Entwicklung von Mischkultursystemen und Minimalbodenbearbeitungskonzepten für den Ökologischen Landbau

#### **Pflanzenschutz und Beikrautregulierung**

- Entwicklung direkter und indirekter Maßnahmen zur Regulierung von Krankheiten und tierischen Schaderregern
- Produktentwicklungen im biologischen Pflanzenschutz
- Entwicklung von Konzepten zur Regulierung von Wurzelunkräutern

#### **Futtermittel/Fütterung**

- Bedarfs- und tiergerechte Fütterung von Geflügel und Schweinen

### **Haltungssysteme**

- Entwicklung von Konzepten für eine tier- und umweltgerechte Bewirtschaftung von Freilaufsystemen
- Entwicklung von tierechten und betriebswirtschaftlich tragfähigen Stallbausystemen für Altgebäude und Neubaumaßnahmen

### **Tiergesundheit**

- Entwicklung und Optimierung präventiver Tiergesundheitskonzepte
- Vorbeugende Regulierung von Endo- und Ektoparasiten bei Rind, Huhn und Schwein (Hygienemanagement)
- Gesunderhaltung via Herdenmanagement (Bestandsbetreuung)
- Entwicklung alternativer Therapiemethoden

### **Tierzucht**

- Entwicklung von Züchtungszielen und –konzepten
- Analyse der Züchtungsarbeit in landwirtschaftlichen Betrieben und deren wissenschaftliche Begleitung

### **Lebensmittelsicherheit**

- Untersuchung potenzieller Schadstoffbelastungen und Entwicklung von Vermeidungsstrategien

### **Qualitätserzeugung**

- Optimierung der Produktionstechnik zur Erfüllung von Qualitätsanforderungen der Lebensmittelverarbeitung und der Verbraucher
- Entwicklung und Validierung ganzheitlicher Methoden zur Qualitätserfassung

### **Betriebsmittel**

- Entwicklung von Evaluierungsverfahren für Betriebs- und Hilfsstoffe für den Ökologischen Landbau

### **Mittelbedarf**

**2,6 Mio. €** für das Jahr 2002

**5,5 Mio. €** für das Jahr 2003

**4,0 Mio. €** pro Jahr für die Jahre 2004 bis 2006

## **D2 Problemlösungen für die Verarbeitung**

### **Zielsetzung**

Für den nachhaltigen Erfolg ökologischer Produkte am Markt ist es von großer Bedeutung, dass die verarbeiteten Produkte von hoher Qualität sind. Dabei sind nicht nur gesundheitliche Aspekte von Bedeutung. Die Produkte müssen auch den hohen Verbrauchererwartungen bezüglich des Aussehens, der Haltbarkeit, des Geschmacks und anderer Kriterien gerecht werden. Dies stellt die Verarbeitungswirtschaft teilweise vor beträchtliche Probleme, weil sie im Öko-Segment, z. B. hinsichtlich der erlaubten Zusatzstoffe, einschränkende Vorgaben beachten muss. Darüber hinaus müssen verloren gegangene handwerkliche Methoden und Fertigkeiten in der Verarbeitung durch technologische Fortschritte im Bereich der Lebensmittelverarbeitung kompensiert werden. Auch die Tendenz zur Produktion in großen Einheiten erfordert neue Technologien. Besonders die kleinen und mittleren Verarbeitungsunternehmen haben nicht die finanziellen Möglichkeiten zum Betrieb einer eigenen Forschungsabteilung. Sie sind in besonderem Maße auf Lösungsbeiträge der öffentlich finanzierten Forschung angewiesen. Daher sollen die in dieser Sektion geförderten Projekte auf eine Lösung der produktionstechnischen Probleme bei der Verarbeitung von Öko-Produkten abzielen.

### **Forschungsfelder**

Im folgenden werden die vorrangig zu bearbeitenden Themen gelistet.

#### ***Technologieentwicklung***

- Entwicklung und Erforschung von angepassten Technologien für die Verarbeitung von Öko-Lebensmitteln (v.a.: Vermeidung von Zusatzstoffen, Schonung von Inhaltsstoffen, Förderung der inneren Qualität der Lebensmittel, sensorische Verbesserung, Gesundheit)
- Entwicklung von Verarbeitungsmethoden zur Herstellung von innovativen Produkten

#### ***Technologien und Hilfsstoffe***

- Experimentelle Überprüfung und Bewertung von Technologien und Hilfsmitteln wie zum Beispiel Starterkulturen, Enzyme, Filtrations- und Selektionstechnologien, färbenden Komponenten
- Beurteilung der Wirkung von natürlichen Vitaminen im Gegensatz zu synthetischen Vitaminen unter besonderer Berücksichtigung von ökologischen Lebensmitteln
- Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Öko-Zutaten mit technologischen Eigenschaften wie z. B. ökologische Gelatine

#### ***Qualität***

- Optimierung der Verarbeitungstechnik
- Entwicklung ganzheitlicher Methoden zu Qualitätserfassung
- Verbesserung der „inneren Qualität“ verarbeiteter ökologischer Lebensmittel

### **Mittelbedarf**

**1,1 Mio. €** für das Jahr 2002

**2,0 Mio. €** für das Jahr 2003

**1,5 Mio. €** pro Jahr für die Jahre 2004 bis 2006

## **D3 Technologietransfer**

### **Zielsetzung**

Es wird als sehr wichtig angesehen, dass die zur Verfügung gestellten Fördermittel nicht nur für die Technologieentwicklung verwendet werden, sondern auch für den Technologietransfer in die landwirtschaftliche Praxis bzw. die Verarbeitungswirtschaft. Beim Transfer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse in die Praxis gibt es nicht nur in der konventionellen Landwirtschaft, sondern auch im Ökologischen Landbau noch große Defizite. Das Programm sollte aus diesem Grunde die Förderung des Technologietransfers explizit vorsehen.

Zum einen sollen Antragsteller aufgefordert werden, frühzeitig konzeptionelle Überlegungen zu der Frage anzustellen, wie bei den aus D1 und D2 geförderten Projekten der Technologietransfer vonstatten gehen könnte. Zum anderen kann aber in gesonderten Projekten auch der Transfer bereits vorhandener wissenschaftliche Erkenntnisse gefördert werden.

Welche Art von Transfermaßnahmen optimal ist, kann nur im Einzelfall festgelegt werden. Beispiele:

- Pilotprojekte auf Praxisbetrieben
- Begleitung von Erzeugerbetrieben, Verarbeitungs- und Handelsunternehmen bei der Umsetzung von Entwicklungsvorhaben
- Erarbeitung, Bereitstellung und Erprobung von Beratungsmaterialien
- Erstellung von Leitfäden zur Praxisanwendung

### **Mittelbedarf**

**1,1 Mio. €** für das Jahr 2002

**2,0 Mio. €** für das Jahr 2003

**1,5 Mio. €** pro Jahr für die Jahre 2004 bis 2006

## **Maßnahmengruppe E: Flankierende Maßnahmen**

In dieser Maßnahmengruppe werden die über die Technologieentwicklung hinausgehenden Forschungsaktivitäten sowie weitere ergänzende Maßnahmen zusammengefasst. Die Maßnahmen dienen einerseits der Flankierung des Bundesprogramms, andererseits der Schaffung des auch für den Ökologischen Landbau notwendigen organisatorisch-technischen Fortschritts. Die Forschungsvorhaben schließen sowohl sozioökonomische als auch naturwissenschaftliche Ansätze ein. Sie sollen zu Ergebnissen führen, die wichtige Entscheidungsgrundlagen für Wirtschaft und Politik darstellen.

### **E1 Begleitforschung und Evaluierung**

#### **Zielsetzung**

Zu einzelnen Maßnahmen des Bundesprogramms sind Begleitforschungsprojekte erforderlich (siehe C7, C8, E4). Voraussichtlich wird bei der weiteren Konkretisierung der übrigen Maßnahmen erkennbar werden, dass auch dort vereinzelt zusätzliche Begleitforschungen einzuleiten sind.

Forschungsbedarf besteht darüber hinaus in Bezug auf die Frage,

- welche Wechselwirkungen zwischen dem Bundesprogramm und anderen, für den Ökologischen Landbau relevanten Politikbereichen bestehen
- und welche Empfehlungen zur verbesserten Verzahnung bzw. Weiterentwicklung von Politikmaßnahmen gegeben werden können.

Diese Analysen sind von erheblicher Bedeutung, weil verhindert werden soll, dass Maßnahmen des Bundesprogramms durch andere Politikmaßnahmen in ihrer Wirkung konterkariert werden. Angesichts der Komplexität der Agrarpolitik auf den verschiedenen Entscheidungsebenen ist dies keine triviale Aufgabe. Wo immer möglich, sollten Politikmaßnahmen so weiterentwickelt werden, dass sie sich in ihrer Wirkung gegenseitig unterstützen. Diese Untersuchungen sind um so wichtiger, als davon auszugehen ist, dass zumindest Teile des Bundesprogramms (mit oder ohne öffentliche Finanzierung) über das Jahr 2003 hinaus verlängert werden bzw. über das Jahr 2003 hinaus Wirkung zeigen.

#### **Mittelbedarf**

**400.000 €** pro Jahr in den Jahren 2002 und 2003

Über eine Fortführung sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## **E2 Netzwerke und Vorlaufforschung**

### **Zielsetzung**

Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen, Berater und Praktiker beschäftigen sich mit Fragen des Ökologischen Landbaus, ohne dass es bisher hinreichend gelungen ist, diese Fachkompetenz zusammenzuführen. Um die vorhandene Kompetenz und Kreativität zur Problemlösung besser zu nutzen, sollte die Netzwerkbildung gezielt unterstützt werden. Außerdem sollten im Rahmen der Vorlaufforschung Infrastrukturen initiiert werden, die geeignet sind, im weiteren Verlauf Daten und Informationen über die Praxis des Ökologischen Landbaus für eine Vielzahl von Nutzern zu generieren.

Nach dem Zweck, der Arbeitsweise und der zeitlichen Perspektive sind drei Typen von Netzwerken zu unterscheiden:

#### **(1) Forschungsvorbereitende Netzwerke**

An den meisten Standorten, an denen Forschung zum Ökologischen Landbau betrieben wird, sind nur geringe Kapazitäten vorhanden. Dadurch wird die notwendige kritische Masse zur umfassenden Bearbeitung komplexer Probleme oft nicht erreicht. Eine Förderung der Vernetzung von Forschern hat sich im internationalen Kontext als effizientes Mittel bewährt.

#### **(2) Praxis/Forschung - Netzwerke (Infrastruktur)**

Der Aufbau von Netzen typischer Betriebe des Ökologischen Landbaus und deren mehrjährige Begleitung durch die Wissenschaft ist eine wichtige Voraussetzung, um die verbreiteten Produktionssysteme im Ökologischen Landbau Deutschlands, die realisierten Vermarktungswege und die wirtschaftliche sowie soziale Lage in diesen Betrieben systematisch erheben zu können. Derartige Erhebungen schaffen eine nachhaltig verfügbare und belastbare Datengrundlage, deren weitere Auswertung für die Weiterentwicklung der Produktionssysteme ebenso wie für die Politikberatung sehr nutzbringend ist. Die hier zu schaffende Infrastruktur sollte auch als Basis für eine größere Zahl von ergänzenden Forschungsvorhaben genutzt werden, die sich einzelnen Fragestellungen vertieft zuwenden.

#### **(3) Themenbezogene Netzwerke**

Themenbezogene Netzwerke sollen zwei Aufgabenbereiche bearbeiten: Bei einigen Fragestellungen reicht es aus, bestehende Erkenntnisse zu sammeln und für die Praxis aufzubereiten. Zu anderen Problemen müssen die Fragen an die Wissenschaft erst aus den Bedürfnissen der Praxis heraus formuliert werden. Daher soll die Arbeit von Projektgruppen finanziert werden, die sich themenbezogen aus Praktikern, Beratern, Wissenschaftlern, Fachleuten der Verwaltung, Verbandsvertretern und sonstigen betroffenen Akteuren zusammensetzen. Sie können über die eigene Arbeit hinaus wissenschaftliche Studien anregen (siehe E3). Derartige Projektgruppen werden z. B. für folgende Themen benötigt:

- Pflanzenschutz
- Lagerschutz
- Saat- und Pflanzgut
- Sicherung der Futtermittelversorgung
- Tierzucht
- Tiergesundheit und Herdenmanagement

- Stallneu- und -umbau
- Kontrollsysteme
- Lebensmittelverarbeitung und -qualität
- Betriebs- und Hilfsstoffe

#### **Mittelbedarf**

**1,0 Mio. €** pro Jahr in den Jahren 2002 und 2003,

**750.000 €** pro Jahr in den Jahren 2004 bis 2006.

Die Fortführung eines Teiles der Maßnahmen über das Jahr 2003 hinaus ist wichtig, da der Aufbau nachhaltig nutzbarer Netzwerk-Infrastrukturen sehr zeitraubend ist und sich die Netzwerke erfahrungsgemäß nach zwei Jahren noch nicht selbst tragen können.

### **E3    Forschungsvorhaben und Studien**

#### **Zielsetzung**

Die Marktbeteiligten in Erzeugung, Verarbeitung und Handel sind ebenso wie die politischen Entscheidungsträger auf Erkenntnisse über sozioökonomische und naturwissenschaftliche Parameter des Ökologischen Landbaus angewiesen. Hier bestehen teilweise noch erhebliche Informationslücken. Der Rückstand ist in vielen Fällen darauf zurückzuführen, dass der Verbreitungsgrad des Ökologischen Landbaus in der Vergangenheit zu gering war, um Skaleneffekte nutzen zu können. Wie in Kapitel 2.2.1 erläutert, besteht hier deshalb ein wichtiger Ansatz zur politischen Einflussnahme.

#### **(1) Weiterentwicklung von Richtlinien, Zertifizierungs- und Kontrollsystemen des Ökologischen Landbaus**

Der Ökologische Landbau wird durch Richtlinien für Erzeugung und Verarbeitung auf gesetzlicher Basis (EU-Verordnung) und auf privatrechtlicher Basis (Anbauverbände, IFOAM) definiert. Zertifizierungs- und Kontrollsysteme haben dafür zu sorgen, dass die unter Bezug auf diese Richtlinien gemachten Qualitätsaussagen vertrauenswürdig sind. In einer Zeit, in der der Ökologische Landbau aus der Nische tritt und in kurzer Zeit zahlreiche neue Marktteilnehmer hinzustoßen, ergibt sich stärker als bisher die Notwendigkeit, Richtlinien und Kontrollsysteme geänderten Rahmenbedingungen und Erkenntnissen anzupassen. Dies muss wissenschaftlich gut begründet erfolgen und zu praktisch umsetzbaren Ergebnissen führen.

#### **(2) Studien zur Beseitigung spezifischer Schwachstellen**

Diese Studien können z. B. als Ergebnis aus der Arbeit in den themenbezogenen Netzwerken (siehe E2) hervorgehen oder andere, bereits jetzt erkennbare Themen aufgreifen. Beispiele:

- Sorteninformationssystem: Erstellung von speziellen Listen analog zu den Listen des Bundessortenamtes, um die flächendeckende Versorgung der Ökobetriebe mit ökologischem Saatgut bei allen Kulturen so rasch wie möglich umzusetzen



- Entwicklung eines Informations- und Controllingsystems qualitätsgesicherter Futtermittel
- Entwicklung eines Beurteilungssystems für Handelsprodukte von technischen Zutaten, Lebensmittelzusatzstoffen und Hilfsstoffen, die in das System der ökologischen Lebensmittelverarbeitung eingeführt werden
- Ausarbeitung von Vorschlägen zur Reglementierung des Schädlingsmanagements und zur Reinigung und Desinfektion in Lagerräumen sowie Betriebsstätten, in denen ökologische Lebensmittel gehandhabt werden
- Aktualisierung und Erweiterung der Datensammlungen für Planung und Controlling zu allen wichtigen Betriebszweigen und Produktionsverfahren im Ökologischen Landbau

### **(3) Branchenanalysen entlang der Wertschöpfungskette (Milch, Zucker, Obst, etc.)**

Die meisten wissenschaftlichen Analysen beschränkten sich in der Vergangenheit auf einzelne Segmente der Wertschöpfungskette, beispielsweise auf die Ebene der landwirtschaftlichen Betriebe oder auf die Ebene des Marktes. Für die Ausdehnung des Ökologischen Landbaus kann es einen erheblichen Fortschritt bedeuten, wenn Wissenschaftlergruppen für einzelne Produkte die ganze Prozesskette vom Acker bis zur Ladentheke in den Blick nehmen und es sich dabei zur Aufgabe machen, entlang dieser Kette Optimierungspotentiale zu erschließen. Hierbei sollten alle wirtschaftlich relevanten Aspekte einfließen, z. B. die Qualitätssicherung, die Bildung regionaler Schwerpunkte oder auch die Erschließung ganz neuer Märkte. Bei der Durchführung derartiger Arbeiten ist auf eine sehr enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis und auf eine frühzeitige Planung des Technologietransfers (siehe D3) zu achten.

### **(4) Markt- und Verbraucheranalysen**

Belastbare Informationen über das Verbraucherverhalten beim Einkauf von Öko-Produkten, über die Erreichbarkeit der Verbraucher durch verschiedene Kommunikationswege oder über die Entwicklung von Handelsströmen sowie die Entwicklung der Preise für verschiedene Bioprodukte etc. sind Mangelware. Marktexperten sehen in diesem Punkt einen erheblichen Nachholbedarf für den Ökologischen Landbau. Zur Schließung der Informationslücken sind teilweise Forschungsarbeiten erforderlich, teilweise nur die Einbeziehung des Ökologischen Landbaus in vorhandene Marktforschungskonzepte. Beispiele:

- Monitoring der Verbrauchernachfrage etwa mit Hilfe des GfK-Panels
- Ermittlung von Absatzstruktur- und -entwicklung von Ökoprodukten in Deutschland
- Ermittlung der Im- und Exportströme

### **(5) Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben**

Neben den Markt- und Verbraucheranalysen, die teilweise auch als Forschungsarbeiten auszugestaltet sind, gibt es einen Bedarf an weiteren wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeiten. Die Dimension des internationalen Wettbewerbs gewinnt auch für den Ökologische Landbau fortlaufend an Bedeutung. Die Frage, wie sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Landwirte und Verarbeiter

entwickelt und welche Bedeutung dabei die Ausgestaltung des Rechtsrahmens bei den wichtigsten Handelspartnern hat, ist für die Wirtschaft und für die Politik gleichermaßen von Bedeutung. International und interregional vergleichende Analysen fortschrittlicher landwirtschaftlicher Betriebe versprechen darüber hinaus wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklung der Produktionssysteme an deutschen Standorten, weil immer wieder festzustellen ist, dass einzelne Landwirte mit ihren selbstentwickelten Technologien Problemlösungen gefunden haben, die es zu analysieren und hinsichtlich der Übertragbarkeit auf andere Standorte zu bewerten gilt.

Für den künftigen politischen Dialog ist es wichtig, Analysen zu den sektoralen Auswirkungen einer deutlichen Ausdehnung des Ökologischen Landbaus (national wie international) durchzuführen. Beiträge aus solchen Analysen sind ein wichtiger Meilenstein auf dem Ziel der „Entideologisierung“ der Debatte um den Ökologischen Landbau (siehe Kapitel 3.1).

Ebenfalls von großer Bedeutung sind Untersuchungen zur sozialen Integration ökologisch wirtschaftender Betriebsleiter und ihrer Familien. In der Anhörung zu diesem Bundesprogramm am 4./5.9.2001 in der FAL wurde von verschiedenen Experten deutlich gemacht, dass die Umstellungshemmnisse keineswegs nur im betriebswirtschaftlichen Bereich liegen, sondern dass mit der Umstellung nach wie vor erhebliche Veränderungen der sozialen Einbindung bzw. des sozialen Ansehens der Landwirte und ihrer Familien einhergehen.

#### **(6) Analyse der Beiträge des Ökologischen Landbaus zur Erreichung gesellschaftlicher Ziele**

Die Beiträge des Ökologischen Landbaus zur Erreichung gesellschaftlicher Ziele wie Schutz von Natur, Landschaft und Artenvielfalt, Schonung endlicher Ressourcen, Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze bedürfen der weiteren Untersuchung. Angesichts der Dynamik der Entwicklung des Ökologischen Landbaus und der Verfahren des konventionellen Landbaus kommt es darauf an, Stärken und Schwächen des Ökologischen Landbaus im Hinblick auf die Umsetzung gesellschaftlicher Zielvorstellungen aktuell zu bewerten.

#### **Mittelbedarf**

**2,2 Mio. €** im Jahr 2002

**2.8 Mio. €** im Jahr 2003

**1,4 Mio. €** pro Jahr in den Jahren 2004 bis 2006

Ein Teil der Maßnahmen sollte aus fachlichen Gründen von vornherein über das Jahr 2003 hinaus konzipiert werden. Sozioökonomische Begleitforschungen erfordern im Prinzip die gleichen Zeiträume wie naturwissenschaftliche Experimente (siehe D), da sich belastbare Aussagen zu Umstellungsverläufen erst nach Jahren ableiten lassen. Arbeiten zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit, die auf das Wachstum von Netzwerken angewiesen sind, können erfahrungsgemäß nach zwei oder drei Jahren noch nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Bei naturwissenschaftlichen Begleitanalysen zur Ermittlung der Umweltwirkungen von Betriebsumstellungen gelten die bei D gegebenen Begründungen analog. Und bei den Studien zu spezifischen Schwachstellen ist zu bedenken, dass diese oft erst als Ergebnis der Arbeit thematischer Netzwerke initiiert werden können, um die dort erarbeiteten offenen Fragen und Forschungsansätze

zu vertiefen. Ein zeitlicher Nachlauf ist auch in diesen Fällen unabdingbar, um den Erfolg des Gesamtansatzes zu gewährleisten.

## **E4 Sozioökonomische Modellvorhaben**

### **Zielsetzung**

In diesem Maßnahmenbereich soll die Einrichtung von Modellvorhaben finanziert werden, die – sofern sie erfolgreich verlaufen – zur Nachahmung anregen. Hierzu zählen z. B.

- Entwicklung und beispielhafte Erprobung von übertragbaren Konzepten für Öko-Schulbauernhöfe und den „Stadt-Land-Dialog“,
- Betriebe, die ihre gläserne Verarbeitung dem Verbraucher zugänglich machen oder die
- Entwicklung von Qualifizierungs- und Zulassungsverfahren für Berater im Ökologischen Landbau.

Begleitforschungen sind jeweils erforderlich.

Diese Art von Modellvorhaben ergänzt sinnvoll das auf den Technologietransfer zielende Maßnahmenpaket D3.

### **Mittelbedarf**

**400.000 €** im Jahr 2002

**800.000 €** im Jahr 2003

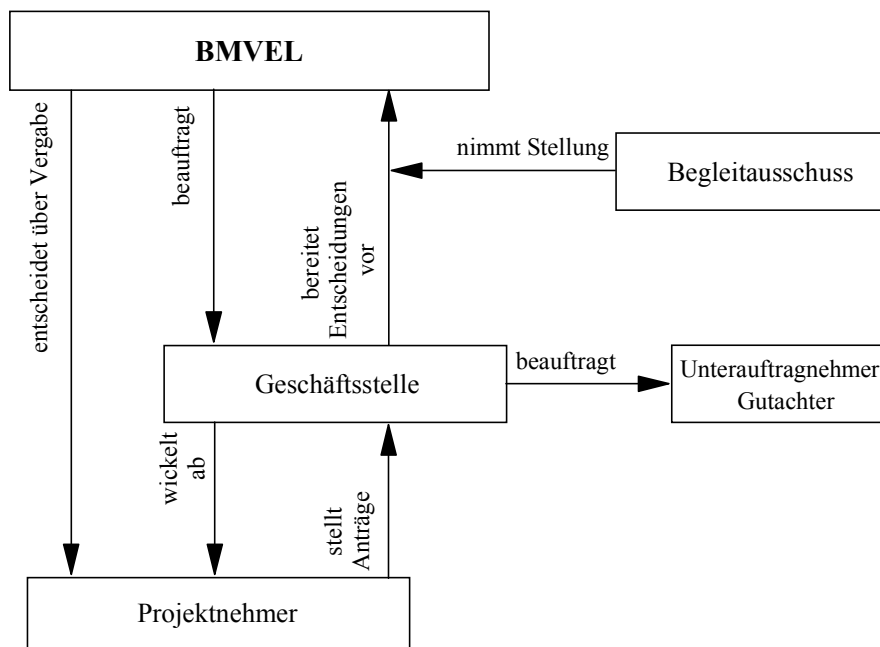
Über eine Fortführung sollte im Jahr 2003 entschieden werden.

## 4 Umsetzung des Bundesprogramms

Die Umsetzung einer großen Zahl von Einzelmaßnahmen in einem relativ kurzen Zeitraum stellt hohe Anforderungen im institutionellen Bereich. Hierzu gibt die Projektgruppe folgende Empfehlungen.

- Das BMVEL sollte eine Geschäftsstelle einsetzen, die die Entscheidungen des BMVEL vorbereitet und die Einzelmaßnahmen abwickelt.
- Zur fachlichen Begleitung sollte ein Begleitausschuss eingesetzt werden, der durch Stellungnahmen eine kohärente Umsetzung des Programms unterstützt.

### Organigramm



### Geschäftsstelle

Angesichts der kurzen Programmdauer und der sehr knappen Vorlaufzeit bis zum Programmbeginn wäre es sehr wichtig, dass die Geschäftsstelle ihre Arbeit noch im Herbst 2001 aufnehmen kann.

Die Geschäftsstelle sollte folgende Aufgaben haben:

- Ausschreibung der Maßnahmen, soweit erforderlich (ggf. unter Zuhilfenahme von Dienstleistungen durch Agenturen)
- Sichtung der Angebote; Vorbereitung von Entscheidungsvorschlägen (ggf. mit Einholung von Gutachten), Weiterleitung an den Begleitausschuss zur Stellungnahme und an das BMVEL
- Auftragsvergabe (im Rahmen der vom BMVEL übertragenen Befugnisse)
- Kontrolle der Ergebnisberichte und der Mittelabrechnungen

Bei der Einrichtung der Geschäftsstelle sollten folgende Aspekte beachtet werden:

- Die Geschäftsstelle sollte so früh wie möglich ihren Betrieb aufnehmen können, weil die hier vorgeschlagenen Maßnahmen ohne ihre Tätigkeit nicht anlaufen können. Bei der Zeitplanung ist zu beachten, dass einzelne Maßnahmen bereits im ersten Quartal 2002 anlaufen sollten (z. B. A5, D1) und dass von der Ausschreibung einer Maßnahme bis zum tatsächlichen Beginn der Arbeiten oft Monate vergehen können.
- Die Finanzierung der Geschäftsstelle sollte aus den Mitteln des Bundesprogramms erfolgen.
- Es sollte die Möglichkeit bestehen, die Dotierung der befristet zu schließenden Arbeitsverhältnisse so zu bemessen, dass hochqualifizierte Mitarbeiter gewonnen werden können.
- Durch die Entscheidung für einen Träger der Geschäftsstelle sollte keine „automatische“ Eingrenzung des Kreises potenzieller Auftragnehmer für die Umsetzung der Maßnahmen dieses Programms erfolgen. Insbesondere ist sicherzustellen, dass bei Forschungs- und Entwicklungsprojekten alle Einrichtungen des Bundes und der Länder sowie ggf. privater Auftragnehmer mitwirken können.

Es wird vorgeschlagen, die Geschäftsstelle an der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) anzusiedeln und die in der BLE vorhandene Verwaltungskompetenz in die Geschäftsstelle einzubinden.

Bei der Stellenausstattung und –besetzung sollte den Managementaufgaben und –fähigkeiten Priorität gegeben werden. Es ist weder möglich noch sinnvoll, eine umfassende Fachkompetenz in allen relevanten Fragen dieses Programms (Ökolandbau in all seinen Facetten, außerdem Pädagogik, Beratungswesen, Medienkunde, etc.) in der Geschäftsstelle zu bündeln. Daher sollte die Fähigkeit zur effizienten Projektabwicklung im Vordergrund stehen. Die Kompetenz zur fachlichen Beurteilung von eingereichten Umsetzungsvorschlägen für die diversen Maßnahmen sollte im Bedarfsfall zugekauft werden.

Die Geschäftsstelle sollte durch eine angemessene Mittelausstattung in die Lage versetzt werden, eine effiziente und zeitgerechte Abwicklung des Bundesprogramms zu gewährleisten. Dazu wird sie insbesondere im Jahr 2002, aber auch im Jahr 2003 in erheblichem Umfang Dienstleistungen zukaufen müssen. Der Mittelbedarf für Personal, Geschäftsbedarf und zugekaufte Dienstleistungen wird in der Summe für das Jahr 2002 auf **900.000 €** und für das Jahr 2003 auf **750.000 €** pro Jahr veranschlagt.

### **Begleitausschuss**

Der Begleitausschuss soll das BMVEL und die Geschäftsstelle bei der Umsetzung des Programms unterstützen. Der Unterstützungsbedarf ergibt sich dadurch, dass in der Geschäftsstelle vorrangig Managementkompetenz zusammengefasst wird. Zur effizienten Wahrnehmung ihrer Aufgaben ist sie daher auf fachliche Unterstützung angewiesen. Dies kann teilweise erreicht werden, indem die Geschäftsstelle Gutachten und Stellungnahmen zur fachlichen Beurteilung von Einzelmaßnahmen in Auftrag gibt. Darüber hinaus ist es aber erforderlich, dass ein während der Programmlaufzeit regel-

mäßig arbeitendes Fachgremium unterstützende Hinweise bezüglich der Beiträge von Einzelmaßnahmen zum Gesamtprogramm gibt.

Dem Begleitausschuss sollten insbesondere folgende Aufgaben übertragen werden:

- Mitwirkung bei der weiteren Konkretisierung der Maßnahmen
- Stellungnahmen zu den Entscheidungsvorschlägen der Geschäftsstelle
- Bewertung der Erfahrungen, die bei der Umsetzung der Maßnahmen gewonnen werden
- Ableitung von Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Bundesprogramms

Der Begleitausschuss sollte vom BMVEL eingesetzt werden. Er sollte mindestens fünf und höchstens sieben Mitglieder umfassen. Bei Bedarf sollte der Begleitausschuss zusätzlichen Sachverstand hinzuziehen können.

Den Mitgliedern des Begleitausschusses, die nicht im Bundesdienst stehen, sollte für ihre Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung aus den Mitteln des Bundesprogramms gezahlt werden.

### **Verfahrensvorschlag zu den Maßnahmengruppen D und E**

Es wird angeregt, die Maßnahmengruppen D und E in einem eigenständigen Programmbestandteil "Forschung, Entwicklung und Technologietransfer für den Ökologischen Landbau" zusammenzufassen, für den eigene Verfahrensregeln formuliert werden sollten.

Zur Vorbereitung der BMVEL-Entscheidungen über die Mittelvergabe im Einzelfall wird folgendes Verfahren vorgeschlagen:

- Die Geschäftsstelle nimmt die Anträge entgegen, die auf der Grundlage des Bundesprogramms formuliert worden sind.
- Anträge, die nach Auffassung von Geschäftsstelle und Begleitausschuss geeignet sind, einen wesentlichen Beitrag zu den Zielen des Bundesprogramms Ökolandbau zu leisten, werden externen Fachleuten zur anonymen Begutachtung vorgelegt.
- Auf dieser Grundlage erarbeitet die Geschäftsstelle einen Entscheidungsvorschlag für das BMVEL.
- In Zweifelsfällen ist der Begleitausschuss noch einmal einzuschalten.
- Der Begleitausschuss nimmt zu Anträgen, die von ihren Mitgliedern bzw. ihren Instituten gestellt worden sind, grundsätzlich nicht Stellung. In diesen Fällen übernimmt das BMVEL die Rolle des Begleitausschusses.